Morgen-Ausgabe.

Inserate werden angenommen in Posen bei der Expedition der Zeitung, Wilhelmstr. 17, Gust. Ad. Schleh, Hoflieferant, Gr. Gerber- u. Breitestr.-Ecke, Otto Niekisch, in Firma J. Neumann, Wilhelmsplatz 8.

Verantwortliche Redakteure: F. Hachfeld für den politischen Theil, A. Beer für den übrigen redaktionellen Theil in Posen

Posener Zeitung

Neunundneunzigster Jahrgang.

Inserate werden angenommen in den Städten der Provinz Posen bei unseren Agenturen, ferner bei den Annoncen-Expeditionen Rud. Mosse, Haasenstein & Vogler A.-G., G. L. Daube & Co., Invalidendank.

Verantwortlich für den Inseratentheil: J. Klugkist in Posen.

Nr. 872

Die „Posener Zeitung" erscheint wochentäglich **drei Mal**, anden auf die Sonn- und Festtage folgenden Tagen jedoch nur zwei Mal, an Sonn- und Festtagen ein Mal. Das Abonnement beträgt **vierteljährlich 4,50 M. für die Stadt Posen, 5,45 M. für ganz Deutschland.** Bestellungen nehmen alle Ausgabestellen der Zeitung sowie alle Postämter des deutschen Reiches an.

Dienstag, 13. Dezember.

Inserate, die sechsgespaltene Petitzeile oder deren Raum in der **Morgenausgabe 20 Pf.**, auf der letzten Seite **80 Pf.**, in der **Mittagausgabe 25 Pf.**, an bevorzugter Stelle entsprechend höher, werden in der Expedition für die **Mittagausgabe bis 8 Uhr Vormittags**, für die **Morgenausgabe bis 5 Uhr Nachm.** angenommen.

1892

Zur politischen Lage.

Unser parlamentarischer Mitarbeiter schreibt uns unterm 11. d. M.:

Schon der gestrige erste Tag der ersten Berathung der Militärvorlage hat über dieselbe entschieden. (Unser parlamentarischer Mitarbeiter ist hier also anderer Ansicht als unser Berliner □-Korrespondent, dessen Auffassung über die Lage — vergl. seinen Brief in der gestrigen Mittagnummer — übrigens auch in einigen anderen Punkten von derjenigen unseres parlamentarischen Mitarbeiters abweicht. — Red.) Nach der Zusammensetzung des Reichstages und der Stellungnahme der freisinnigen Partei liegt die Entscheidung bei der Zentrumspartei oder vielmehr bei der Mehrheit innerhalb der Zentrumspartei. Die Zentrumspartei hatte sich parlamentarisch zur Sache noch nicht geäußert. Man wußte, daß eine Reihe von Fraktionssitzungen der Partei stattgefunden hatte. Um so gespannter war man auf die Erklärungen des Abg. Frhrn. von Huene. Der Letztere hatte den Wunsch geäußert, in der Diskussion zuerst zu sprechen.

Herr von Huene erklärte bei Beginn der Rede, daß die Vorlage, wie sie jetzt beschaffen sei, für seine Partei unannehmbar wäre. Das gab noch keinerlei Klarstellung, denn in der vorliegenden Gestalt würde die Vorlage — das wußte Jedermann — nahezu einstimmig abgelehnt werden. Herr von Huene erklärte alsdann, daß seine Partei bereit sei, Alles zu bewilligen, was aus der Durchführung der zweijährigen Dienstzeit folge. Diese Erklärung konnte ohne Einschränkung sogar eine Auslegung möglich machen zu Gunsten der Vorlage in der Hauptsache. Aber eingewickelt in die Form einer positiven Zusage lag die schwerwiegende Begrenzung auf die vorhandene Friedenspräsenzstärke. Darin fiel die Erklärung der Zentrumspartei zusammen mit der Erklärung der freisinnigen Partei, welche die vorhandene Präsenzziffer als die oberste Grenze der Bewilligung hinstellte, unbeschadet der Mehrkosten aus der Durchführung der zweijährigen Dienstzeit.

Im Reichstage wurde die Erklärung allgemein dahin ausgelegt, daß für eine Bewilligung über die vorhandene Präsenzziffer hinaus das Zentrum nicht zu haben ist. Abg. Richter fixirte als nächster Redner sogleich diese Auslegung. Von Seiten des Frhrn. von Huene wurde dieser Auslegung nicht widersprochen. Frhr. von Huene ist innerhalb der Zentrumspartei in Militärsachen Führer der äußersten Rechten. Es ist daher nicht einmal ausgemacht, daß dasjenige, was er bewilligen wollte, auch von der Mehrheit seiner Partei bewilligt werden würde. Frhr. von Huene ist klug genug, sich durch Ergebung in die Stimmung der Mehrheit seiner Fraktion die Führung zu sichern. Die am Montag folgende Rede des württembergischen Zentrumsabgeordneten Gröber dürfte einen schärferen oppositionellen Ton anschlagen.

Soweit aber Zentrum und Freisinn in der Verneinung zusammenstimmen, ist eine Bewilligung aussichtslos. Graf Caprivi schwieg nach der Rede des Abg. Frhr. von Huene. Er antwortete nachher ausführlich dem Abg. Richter, überging aber auch dabei die Rede des Frhr. von Huene gänzlich mit Stillschweigen. Eingeflochten aber war in die Rede des Kanzlers der Satz, daß die Vermehrung der Friedenspräsenzstärke als Kompensation für die zweijährige Dienstzeit für die Regierung „der springende Punkt sei!"

Bisher ist niemals im Reichstage eine Militärvorlage in ihrem organisatorischen Theil amendirt worden, sondern man ist entweder zur Annahme oder zur Ablehnung des Ganzen gelangt. Die Vorlage Caprivis ist organisatorisch betrachtet ein Ganzes; unmöglich kann der Reichstag aus sich heraus eine andere und neue Organisation schaffen, gewissermaßen, um in dem während der Diskussion wiederholt vorgebrachten Bilde zu bleiben, den Tornister umpacken.

Was wird nun weiter geschehen? Zunächst wird die Sache geschäftsordnungsmäßig weiter gehen. Nach Schluß der Diskussion wird man die Vorlage an eine Kommission von 28 Mitgliedern verweisen. Diese beginnt ihre Sitzungen frühestens am 10. Januar. Inzwischen wird sich Graf Caprivi die Situation in aller Ruhe klar machen können. Läßt Graf Caprivi die Sache treiben, so ist an ein ziffernmäßiges Votum des Reichstages vor März nicht zu denken. Vorher würde es daher auch schwerlich zur Auflösung des Reichstages kommen. Graf Caprivi wird zur Auflösung schreiten, wenn es ihm der Monarch befiehlt. Aber um eine Auflösung mit Erfolg durchführen zu können, ist doch mindestens eine größere Partei erforderlich, welche sich es zur Aufgabe macht, die Regierungspolitik bei Neuwahlen rückhaltlos zu vertreten. Eine solche Partei ist diesmal nicht einmal in der konservativen Partei vorhanden, wie die gestrige Rede des Frhrn. von Manteuffel kundgab. Fürst Bismarck aber verfügte 1887 von vornherein über drei mit einander verbundene Kartellparteien.

Das Klügste, was Graf Caprivi von seinem Standpunkt aus thun könnte, wäre daher die Auflösungsgedanken aufzugeben und schon in den Weihnachtsferien zurückzutreten. Aber das Klügste geschieht bei uns nicht immer. Die Situation bleibt daher unberechenbar.

Unberechenbar auch insofern, als mit dem Rücktritt Caprivis die Sache noch nicht aus sein würde. Das Septennat läuft mit dem 1. April 1894 ab. Spätestens bis zu Beginn der nächsten Session müßte also ein Nachfolger sich über eine anderweitige Stellungnahme zu den Militärfragen schlüssig machen. Für einen solchen Nachfolger hat die jetzige Vorlage die Situation ganz außerordentlich erschwert. — Die zweijährige Dienstzeit stößt nach rechts an und die Aufrechterhaltung der dreijährigen Dienstzeit bringt erst recht jede neue Vorlage in Konflikt mit der Reichstagsmehrheit.

Es war in den letzten Tagen einmal von einer Kombination die Rede, wonach Graf Eulenburg Reichskanzler und Puttkamer Minister des Innern werden sollte. Die Eulenburgs sind allerdings gegenwärtig nach Oben sehr angesehen, aber der Ministerpräsident repräsentirt in keiner Beziehung die Kraft, den Posten auszufüllen. Die Nationalliberalen sollen meinen, daß jetzt eine Situation für Herrn von Bennigsen als Kanzler gegeben sei. Wir zweifeln daran. Einigermaßen gespannt darf man allerdings darauf sein, wie Herr von Bennigsen, wenn er wirklich morgen im Reichstag erscheinen und das Wort ergreifen sollte, die Vermittlerrolle auffaßt.

Deutschland.

□ **Berlin**, 12. Dez. [Der konservative Parteitag und seine Wirkungen.] Als die Konservativen ihren Parteitag abhielten, haben sie sich anscheinend die Tragweite ihres Thuns wenig klar gemacht; und ihre Presse erkennt noch jetzt die Wirkung der gefaßten Beschlüsse nicht ausreichend. Die Spaltung der Partei wird nach diesem Parteitage wohl nicht zu vermeiden sein. Eine antisemitische Partei unter Führung Stöckers — eigentlich könnten die Herren auch Ahlwardt nehmen — und eine konservative Partei, einstweilen unter der Führung von Helldorffs, werden sich in vielleicht naher Zukunft gegenüberstehen. Sicher wird Herr von Helldorff aus der Partei austreten; thäte er es nicht, so würde er, angesichts der jetzt alleinherrschenden Stimmung, ausgeschlossen werden, wie es Herr Adolf Wagner schon vor einem halben Jahre als eventuell geboten bezeichnete. Auf dem Parteitage waren die Stöcker-Hammersteinschen in der gewaltigen Uebermacht. Aber man muß bedenken, erstens, daß die Konservativen mehrerer Provinzen, insbesondere Rheinlands und Schleswig-Holsteins, überhaupt eine Vertretung auf dem Parteitage abgelehnt hatten; zweitens, daß 21 konservative Reichstagsabgeordnete gegen das Stattfinden des Parteitages protestirten; drittens, daß selbst von den Erschienenen eine qualitativ wohl nicht unbedeutende Minderheit dissentirte. Nun mag Erstens und Zweitens ja theilweise zusammenfallen; aber dafür giebt es ein Viertens: der Helldorffsche Flügel, wenn selbst der numerisch schwächere, wird die Regierungsunterstützung besitzen, und das bedeutend, daß er aus den nächsten Wahlen als der stärkere von Beiden hervorgehen wird. Diese Entwickelung der Dinge ist unseres Erachtens einfach unausbleiblich. Und noch weitere Wirkungen in Bezug auf die Gestaltung des politischen Parteiwesens können nachkommen. Es wird sich fragen, ob einerseits der Unterschied zwischen der neuen Antisemitenpartei und der seitherigen deutsch-sozialen um Liebermann v. Sonnenberg, und ob andererseits die Differenz zwischen den Helldorffschen Konservativen und der Reichspartei (Freikonservativen) noch groß genug ist, damit sich die gegenwärtige Scheidung aufrecht halten läßt. Derartige parteipolitische Kombinationen im Voraus angestellt, sind oft ziemlich unsicher, allein diesmal sind die gegebenen Thatsachen von so großer Bedeutung und klarem Sinn, daß die angedeutete Voraussicht recht viel Wahrscheinlichkeit für sich beanspruchen kann. Wie übereilt die Hoffnung der Stöckerschen ist, daß die ganze konservative Partei im Lande zu den Parteitag-Beschlüssen, also zum Antisemitismus halten würde, dafür nur einen kleinen Beleg. Der mit Stöcker in demselben Wahlkreise gewählte Abg. Bock (Minden), gehört zu den „Deklaranten" mit Helldorff; man darf also annehmen, daß selbst in Minden Zwiespalt in der Antisemitenfrage besteht.

□ **Berlin**, 12. Dez. [Kaiser-Deputirter Bunte — Pferdeknecht. Abgeschwenktes Zentrumsblatt. Mecklenburgische Verfassungsfrage und Sozialdemokratie.] Herr **Bunte**, der bekannte „Kaiserdeputirte" der rheinisch-westfälischen Bergleute (mit den Herren Schröder und Siegel), ist jetzt Pferdeknecht in einem brandenburgischen Städtchen. Ein uns bekannter Parlamentarier, der Bunte zur Zeit der Kaiserdeputation zufällig gesehen und gesprochen hatte, kam neulich in den Ort, sah Bunte und unterhielt sich mit ihm. Bunte war als Bergmann außer Arbeit gekommen, sah sich vielfach vergeblich nach anderer Arbeit um und war, wie es scheint, zu bescheiden, seine Parteigenossen um eine andere Versorgung oder Thätigkeitsanweisung zu ersuchen. So wurde er schließlich Pferdeknecht und geht wohlgemuth und fleißig diesem Berufe nach. — — Die hiesige „Märkische Volksztg.", seither ein Zentrumsblatt, ist in antisemitische Hände bezw. in den Mitbesitz eines Antisemiten übergegangen. In Zentrumskreisen wurde dem von Handwerkern und auch sonst im Mittelstande vielgelesenen Blatte längst Mißtrauen entgegengebracht, und das Blatt trieb allerdings schon längere Zeit eine Art parteipolitischer Falschmünzerei; es war auch caprivisch; gegenwärtig ist aber der Antisemitismus in gewissen Schichten des Mittelstandes derart populär, daß die Zentrumspartei es vielleicht nicht einmal wagen würde, die „Märkische Volksztg." offen zu desavouiren. — — Unter liberalen Abgeordneten ist vor einigen Tagen zur Sprache gekommen, ob es nicht angemessen wäre, einen Antrag auf Einführung einer Repräsentativ-Verfassung in den beiden mecklenburgischen Landen einzubringen. Bei dieser Besprechung wurde von einem mecklenburgischen Abgeordneten die Meinung geäußert, daß die Sozialdemokraten wohl gegen den Antrag stimmen würden. Hiergegen wird jetzt aus der genannten Partei mit dem Bemerken protestirt, daß allerdings eventuell gewünscht werden würde, daß die mecklenburgische Volksvertretung auf Grund des allgemeinen gleichen Wahlrechts zu wählen sei, ohne indeß die aussichtslose Forderung der Aufnahme einer derartigen Bedingung in die Reichsverfassung zu stellen. Dagegen wollen sich die mecklenburgischen Soziademokraten an der „Petition" um Erlaß einer Verfassung nicht betheiligen. Sie würden dies allenfalls, wenn ihnen die Gelegenheit gegeben wäre, in Versammlungen die Forderung geltend zu machen. Versammlungen politischen Charakters sind aber in Mecklenburg verboten, ausgenommen in der Reichstagswahlperiode. Auch ohne Verfassung und Volksvertretung sind die Sozialdemokraten in Mecklenburg leider so stark geworden, daß sie in vier von den sechs schwerinschen Reichstagswahlkreisen in die Stichwahl gelangten. Gerade eine Volksvertretung würde der sozialdemokratischen Gefahr gegenüber in Mecklenburg ein Sicherheitsventil bilden. Aber von dieser Einsicht ist man in Mecklenburg noch recht weit entfernt.

△ **Berlin**, 12. Dez. [Zum Prozeß Ahlwardt.] Auf die Berliner Bevölkerung hat der Prozeß Ahlwardt einen Eindruck gemacht, der sich durchaus nicht mit wenigen Strichen ausreichend darstellen läßt. In dem Prozesse haben alle Theile Schwächen offenbart, und Jeder wird sich die seiner politischen Individualität zusagendsten Theile des Gesammtbildes heraussuchen, um hier mit Beifall oder Kritik einzusetzen. Die oberflächlich Denkenden lachen Ahlwardt zu, weil er es fertig gebracht hat, den Gang der Verhandlungen zu bestimmen und in gewissem Sinne die Richter am Schnürchen geleitet, um nicht zu sagen, zum Narren gehabt zu haben. Obendrein ist seine Schlußvertheidigung ziemlich geschickt gewesen. Dagegen sind die offiziellen Antisemiten nicht einmal geschickt genug, um die Vorgänge mit dem erreichbaren Erfolg zu fruktifiziren. Sie hielten noch am Freitag Abend (wie schon mitgetheilt. — Red.) eine stark besuchte Versammlung ab mit der Tagesordnung: „Prozeß Ahlwardt." Das Referat erstattete Dr. Paul Förster, ein Mann, der zum Politiker taugt wie der Igel zum Schlummerkissen. Er löste so ganz nebenbei noch die soziale Frage. Um die sozialen Schäden abzustellen, empfahl Herr Förster, zufolge dem Bericht des hiesigen antisemitischen Organs: „Erstens, die Organisation der produktiven Stände nach dem Vorbilde Englands, wo es keine soziale Gefahr gebe, und zweitens, die Einführung einer Gewinnbetheiligung des Arbeiters an den Arbeitserträgen." Muß der Mann eine Ahnung von den sozialen Zuständen und Einrichtungen in England haben! Schließlich rühmte er die Antisemiten als eine Ordnungspartei. Das fehlte nur noch, um die ohnehin ziemlich unglückliche Assoziation der „Ordnungsparteien" gründlich zu diskreditiren, daß die Antisemitenpartei als Sozius in sie aufgenommen würde.

— Wenn es Aufsehen erregt hat, daß sich bei den Verhandlungen gegen Ahlwardt in der That herausgestellt hat, daß wiederholt bereits den Truppen übergebene, also von den Militärkommissionen abgenommene Gewehre thatsächlich geplatzt sind, so liegt für den Fachmann hierin gar nichts Ueberraschendes. Denn schon bei Einführung des neuen Gewehres konnte man sich sagen und sagte sich auch, daß bei ihm die Gefahr des Springens größer sein würde als bei den alten Gewehren. Je kleiner das Kaliber eines Laufes ist, desto größer ist die Gefahr des Springens, wenn irgend ein Gegenstand die Mündung des Gewehres verstopft oder versperrend in das Innere des Laufes eingedrungen ist. Die Verstopfung mit Erde oder Schnee, ein zufällig in den Lauf gekommenes Stückchen Baumrinde können genügen, um das Gewehr zum Springen zu bringen. Es ist dies ein Nachtheil des kleinen Kalibers, der keineswegs unbekannt war, den man aber der anderen großen Vortheile halber mit in den Kauf genommen hat.

— Die „Nordd. Allg. Ztg." giebt die Rede, welche der Kammerherr v. Blumenthal auf dem Konservativen Parteitage gegen die Aufnahme des Antisemitismus in das

konservative Programm gehalten hat, im Wortlaut wieder und bemerkt dazu offiziös, daß diese Rede den konservativen Standpunkt in der zutreffendsten Weise beleuchtet habe. Die Regierung nimmt damit also bereits Stellung gegen die neue konservativ-antisemitische Radaupartei.

— Es waren Zweifel darüber entstanden, wie bei Festsetzung der Pensionen von Lehrern an höheren Unterrichtsanstalten das von diesen abgeleistete Probejahr zu berechnen ist, insbesondere, welcher Tag bei den allgemein zur Bezeichnung des Beginnes des Probejahres gebräuchlichen Zeitbenennungen, „Ostern u. s. w.", der Berechnung der pensionsfähigen Dienstzeit zu Grunde zu legen ist. Zur Herbeiführung eines gleichmäßigen Verfahrens hat deshalb der Kultusminister im Einverständnisse mit dem Finanzminister bestimmt, daß bei Feststellung der pensionsfähigen Dienstzeit der Lehrer an höheren Unterrichtsanstalten das mit einem Schuljahr zusammenfallende Probejahr unabhängig von seiner thatsächlichen Dauer als volles Dienstjahr anzurechnen ist, gleichviel ob dasselbe je nach der Lage zweier auf einander folgenden Osterfeste einige Tage mehr oder weniger als den Zeitraum eines Kalenderjahres umfaßt hat.

Dresden, 10 Dez. Die sächsischen Antisemiten haben in einer großen Volksversammlung hier über den Gerichtshof im Ahlwardtprozeß selbst „zu Gericht gesessen". Unter brausendem Beifall der Antisemiten wurde von dem Redner des Abends an dem noch schwebenden Gerichtsverfahren und dem Gerichtshof eine Kritik geübt, wie sie in dieser Form noch kein Gerichtshof in Deutschland hat über sich öffentlich ergehen lassen müssen. Durch den „Witz" des antisemitischen Redners wurde der Prozeß zur Karrikatur verzerrt, das ganze Verfahren wurde im Possenstil behandelt und dem Gerichtshof neben vielen anderen Rathschlägen auch der ertheilt, sich über die Firma Löwe aus Glogaus „Kulturkämpfer" zu unterrichten. Der Ahlwardtprozeß soll nach dieser antisemitischen Versammlung „den Beweis dafür geliefert haben, daß sich unser Richterstand mit dem Rechtsgefühl des Volkes nicht mehr in richtiger Fühlung befindet."

Parlamentarische Nachrichten.

— Die Kommission zur Vorberathung des Gesetzentwurfes betreffend Einführung einer einheitlichen Zeitbestimmung hat nach längerer Berathung das Gesetz mit allen gegen eine Stimme (Brandenburg, Zentrum) angenommen. Danach ist vom 1. April 1894 die gesetzliche Zeit in Deutschland die mittlere Sonne des 15. Längengrades westlich von Greenwich. Gleichzeitig gelangte eine Resolution Möller zur Annahme, daß der Bundesrath befugt sein solle, für westliche und nordwestliche Gebiete Deutschlands, wo es noth thue, ausgleichende Bestimmungen zu treffen. — Gedacht ist an eine Novelle zur Gewerbeordnung, die den unteren Verwaltungsorganen die Befugniß ertheilt, die Ortszeit nach Bedürfniß zu regeln. Dr. Scholz erklärt, daß in den Ländern, welche die mittlere Zeit eingeführt, Schwierigkeiten sich nicht ergeben hätten, und daß es der Abänderung der gesetzlichen Bestimmungen nicht bedurft habe. Die Reichsregierung habe dagegen nichts einzuwenden, behalte sich aber ihre Stellungnahme vor.

Dänemark.

* Das dänische Ministerium hat zwar noch nicht seine weitgehenden Heeresvorlagen vom Folkething bewilligt erhalten, aber es ist guten Muthes, da der seit Jahren herrschende Kampf mit der Linken seit dem Tode Bergs an Schärfe eingebüßt hat, die Linke selbst gespalten ist und die Moderaten in manchen Fragen mit der Rechten Kompromisse schließen. Diese gehobene Stimmung kam auf der Jahresversammlung der Delegirten der Rechten zum Ausdruck, die vorgestern und gestern in Kopenhagen tagte. Im Laufe der Verhandlungen wurde von der Versammlung eine Resolution angenommen, worin die von der Regierung befolgte Politik gebilligt wird. Nach Schluß der Verhandlungen fand gestern ein Festessen statt, an dem etwa 400 Personen, darunter alle Minister, theilnahmen. Der Ministerpräsident Estrup hielt eine Rede und drückte bekanntlich den Wunsch aus, die Rechte möge auch fernerhin die von der Regierung befolgten politischen Grundsätze unterstützen. Eine starke einige Rechte sei im politischen Leben konstitutioneller Länder ein nothwendiger Faktor, dessen Bestimmung es sei, eine ruhige Entwickelung der öffentlichen Angelegenheiten zu sichern und die von den untergrabenden Tendenzen der Gegenwart drohenden Erschütterungen zu bekämpfen.

Schweiz.

*** Bern,** 9. Dez. Der Bundesrath hat darauf Werth gelegt, daß die Beschlußfassung über das Handelsübereinkommen mit Frankreich in der Bundesversammlung bald erfolge, obwohl das neue französische Ministerium erst einige Tage besteht. Die öffentliche Meinung in der Schweiz verträgt ein längeres Zuwarten nicht, da jeder Aufschub der Schweiz einen Schaden zufügen kann.

Heute begannen nun die Debatten über den Vertrag im Nationalrath, wo zuerst Oberst Künzli als Referent sprach. Derselbe hob hervor, daß mit Bezug auf die Artikel Vieh, Milch und am meisten hinsichtlich der Hartkäse Ermäßigungen von Frankreich zu erhalten waren. Die Industrie kann nur zum Theil ihre bisherige Stellung behaupten, so die Maschinenindustrie; bei zahlreichen Industrien ist ein Sinken, oft ein bedeutendes, der schweizerischen Ausfuhr zu befürchten. Trotz dieses ungünstigen Resultats mußte die Schweiz noch manche Herabsetzung eintreten lassen. Der Handel mit dem Nachbarstaat wird mühsam werden, die Ausfuhr von 123 Millionen Franken, wie man schätzte, nur noch 80 Millionen betragen; die französische Einfuhr dagegen dürfte sich nicht vermindern, weil die schweizerischen Zölle keinen prohibitiven Charakter haben. Wir nehmen zu dem Minimaltarif noch eine Literaturkonvention an, die nur Frankreich Nutzen bringt. „Trotz alledem und alledem" empfahl der Berichterstatter die Genehmigung des Abkommens, weil man nur im äußersten Falle alle Brücken abbrechen wolle und von dem Fortschritt der Zeit selbst Frankreichs Rückkehr vom Schutzzollsystem erwarte. Mit Annahme des Vertrags unterstützen wir das französische Ministerium, das vertragsfreundlich ist; Ribot habe sich um das Zustandekommen des Vertrags sehr bemüht. Nach Ziffern eines Gewährmannes würden folgende Industrien eine Verringerung der Einfuhr erleiden: Seide von 40,3 auf 32 Millionen, Uhren von 9,2 auf 8, Maschinen von 3,3 auf 3, landwirthschaftliche Produkte von 25 auf 15. In gleicher Weise wie Künzli sprach der französische Referent Grosjean von Chauxdefonds für den Vertrag. Baldinger, Oberförster des Kantons Aargau, machte darauf aufmerksam, wie ungünstig das Interim bereits auf die Holzausfuhr gewirkt habe; der Rückgang sei ungefähr 1 Million. Die vorgesehenen Erleichterungen im Grenzverkehr hätten nur Werth bei einer sehr loyalen Praxis. Der Industrielle Blumer-Egloff sprach für die Annahme, bezeichnet aber die Zugeständnisse der Schweiz als die letzten, die gemacht werden können. Weiter zu gehen, würde die nationale Ehre nicht erlauben. Bundesrath Droz, welcher die Verhandlungen im Namen des Bundesraths geleitet hat, vertheidigt diesen gegen den Vorwurf des Mangels an Energie und Voraussicht, der ihm vielfach gemacht worden ist. Das Entgegenkommen des französischen Kabinets, welches mit der Haltung der Schutzzöllner sich nicht decke, habe Rücksichten zur Pflicht gemacht; dennoch ließ es der Bundesrath an einer festen Sprache nicht fehlen. Durch zu rasches Handeln hätte man den französischen Protektionisten eine Waffe in die Hand gedrückt; unterdessen konnten werthvolle Erfahrungen gemacht werden und es zeigte sich, wie sehr die Ausfuhr nach Frankreich zurückgegangen, wie schlimm für uns auch der französische Minimaltarif ist. Die Schutzzöllner hatten Unrecht, wenn sie sagten, daß wir wenig leiden werden, wenn ihr System Anwendung finde. Daß der Bundesrath gegen Frankreich den Generaltarif nicht sofort anwendete, rechtfertigte Herr Droz; die Erklärung dafür liege in der ganzen Situation, in den langjährigen freundschaftlichen Beziehungen zu Frankreich, sowie in der Abneigung gegen das Prinzip des Schutzzolls und der gegenseitigen Abschließung der Staaten von einander. Alle diese Gründe seien auch für die Annahme des freilich kargen Abkommens maßgebend. Die Bundesversammlung solle an die äußerste Grenze der Loyalität gehen, um Frankreich zu vermögen, die eingeschlagene Bahn zu verlassen.

Die Vorlage wurde bekanntlich mit allen Stimmen gegen wenige Enthaltungen angenommen. Nun hat der Ständerath sich mit ihr zu befassen, welcher zweifellos einen gleichen Beschluß fassen wird. Trotz aller Unzufriedenheit mit der Uebereinkunft will man nicht die Verantwortlichkeit des Bruchs auf sich laden. In der Bevölkerung ist die Aufregung und Spannung allerdings nicht gering. Einen Beweis hierfür lieferte, daß bei den Verhandlungen im Nationalrath die Tribünen heute ungewöhnlich stark besetzt waren.

Italien.

* Die ihrem wesentlichen Inhalte nach bereits mitgetheilte Rede des italienischen Ministers der auswärtigen Angelegenheiten, wird von den italienischen Blättern in sehr günstiger Weise beurtheilt. Brin sagte nichts Neues, man rechnet es ihm aber als Verdienst an, daß er die von Barzilai gegen seine Vorgänger und namentlich gegen Crispi ausgesprochene Verdächtigung der Kriegslüsternheit mit entschiedenstem Nachdrucke zurückwies und den Dreibund als einen Ausfluß wahrer, ehrlicher Friedensliebe bezeichnete, zu welcher von Depretis bis Crispi sich alle leitenden Staatsmänner des Reiches ohne den leisesten Hintergedanken bekannten. Die Komplimente, welche ihm der Irredentist Barzilai ob seiner eiskalten Auffassung der Bundespflichten spendete, lehnte er mit der höhnischen Bemerkung ab, daß er auf derartige Schmeicheleien verzichten müsse. Der ehrenwerthe Barzilai habe so schlau gesprochen, daß er ihn fast gar nicht verstanden habe. „Popolo Romano" und „Torneo" heben an der Rede des Ministers die unzweideutige Klarheit hervor, mit welcher die Bundestreue Italiens betont und vor den Insinuationen ungebetener Freunde der Regierung in Schutz genommen wurde. Man wisse in Wien und Berlin, daß nicht Italien seine Absichten geändert habe, und werde es gewiß nicht als Unglück empfinden, daß die französischen Mißverständnisse zu weichen beginnen.

Türkei.

* Die „Indep. belge" enthält heute einen beachtenswerthen, ihr unter dem 1. d. M. aus Konstantinopel zugegangenen Bericht, welcher sich also zusammenfassen läßt: Die türkische Regie-

---

Ibsens „Baumeister Solneß".

(Nachdruck verboten.)

Das langerwartete neue Bühnenwerk Henrik Ibsens erscheint dieser Tage in einer von des Dichters Sohn Sigurd bearbeiteten Uebersetzung im deutschen Buchhandel. Von den aus Kopenhagen früher herüber gekommenen Meldungen über den Inhalt des neuen Stückes hat sich nichts bestätigt — in keinem Punkte. Statt des angekündigten satirischen Lustspiels bietet Ibsen in seiner neuen Dichtung „Baumeister Solneß" ein Schauspiel mit tragischem Ausgang. Um es gleich vorweg zu sagen: das neue Schauspiel wird auf sehr viel Anfechtung stoßen. Es wird heftig bekämpft werden und auch der schnell fertigen oberflächlichen Witzelei bietet es viel Stoff. Weit mehr noch in dem Schauspiel „Hedda Gabler", das wir auch nur in harter Fehde gegen Ibsens Angreifer verfechten konnten, weit mehr noch als dort trennt sich Ibsen hier von den allgemein betretenen Wegen. Viel mehr noch als in die walkürenhafte Hedda hat Ibsen in die Menschen seiner neuen Dichtung hinein geheimnißt und hinein symbolisirt. Das „in Schönheit Sterben" der Hedda ist hier ersetzt durch die Forderung des nach Wickingertrotz und „robustem" Gewissen verlangenden Mädchens: „Frei in die Luft hinauf! Mit dem Wetterhahn in schwindelnder Höhe!"

Das hat ihr damals gewaltig imponirt und hat sie aufs Tiefste erschüttert, die 13jährige Hilde da oben in Lysanger, als der geniale Baumeister Solneß den ungeheuern Thurm erbaut hatte und dann oben stand auf der alleroberstenSpitze. Staunend hatte sie mit den anderen weißgekleideten Schulmädchen zugeschaut, dann wie unsinnig die Fahne geschwenkt und gerufen „Es lebe der Baumeister Solneß!" Es war ihr vorgekommen, als ob hoch vom Thurm Gesang ertöne und Harfenklang. Und dann hatte sie allein im Zimmer gesessen, wunderschön in ihrem weißen Kleide, nicht so „wie ein pures Kind", nicht wie „so ein angehender Backfisch". Dann war Solneß gekommen — noch nach zehn Jahren erzählt sie's triumphirend dem Baumeister: „Sie faßten mich mit beiden Armen und bogen mir den Kopf zurück und küßten mich — vielemal." Dann hatte er dem aufhorchenden Mädchen versprochen, sie nach zehn Jahren als seine Prinzessin zu führen in ein Königreich. Das in großer, einsamer Natur träumerisch aufgewachsene, an den Sagen von den Wickingern und ihrem Weiberraub sich begeisternde Kind muß der Vorgang dieses Tages wundersam ergriffen haben: ein Jahrzehnt lang hat sie davon geträumt und nun hat sie den Vater verlassen und den Baumeister aufgesucht, damit er sein Wort einlöse. Wie ein Vogel ist sie dem Käfig entflohen, der ihre Schwingen hinderte — wie ein Raubvogel. „Warum, fragt sie, warum kein Raubvogel? Warum sollte ich nicht auf Raub ausgehen? Die Beute an mich reißen, zu der ich Lust habe? Wenn ich sie nur packen kann mit meinen Krallen." Darum wünscht sie sich und ihrem Freunde zu dem Wickingertrotz ein robustes Gewissen und darum erscheint ihr nichts so kalt und spitzig und stechend als das Wort Pflicht.

Mit ihrem Eintreffen bei Solneß beginnt nach einigen wichtigen Einleitungsszenen das Stück. Solneß ist innerlich ein gebrochener Mann, aber doch übt er über die Frauen noch dämonische Macht aus. Da ist Kaja, die Buchhalterin. Sie kann nicht ohne ihn leben, es zieht sie zu ihm hin, trotzdem sie mit Ragnar, dem Zeichner des Baumeisters verlobt ist. Solneß, der rücksichtslose Egoist, braucht Ragnar, er ist seine beste Kraft und da er Kaja zum ersten Male gesehen, hat er geglaubt, wenn er sie an sich fesseln würde, werde auch Ragnar ihn nicht verlassen. Der Wunsch nach Kaja gewann in ihm Boden und fast ohne sein Zuthun war Kaja bereit, täglich an das Pult zu Solneß zu kommen. Sie entglitt allmälig Ragnar und glitt Solneß zu, der stets etwas frisch Weibliches um sich haben muß, denn er der Lebenslustige ist „bei lebendigem Leibe an die Todte gekettet," an die dem Leben absterbende Gattin, die jede Berührung mit ihm scheut und im Leben nur eins noch liebt, die Pflicht. Solneß liebt Kaja nicht, er streichelt sie nur aus Mitleid, das arme Ding, das ihm mit ganzer Seele verfallen ist. Ihr dankt er, daß Ragnar bei ihm bleibt, den er nicht freigeben will. Wie er einst Ragnars Vater verdrängt hat und über ihn fortgeschritten ist, so fürchtet er Ragnar, fürchtet er die Jugend, es graut ihm „Platz zu machen denen, die da jung sind! . . . Der Umschwung kommt. Alle stürmen und drohen und schreien Platz gemacht — Platz — Platz! Eines Tages, da kommt die Jugend hierher und klopft an die Thür . . ."

Und nun kommt die Jugend wirklich zu ihm, in der verlockenden Gestalt Hildes. Sie gemahnt ihn, wieder zu sein, was er war in seiner Jugend, der große Baumeister, der den hohen Thurm, den er geschaffen, auch selbst besteigt. Doch für den zermürbten Mann ist es zu spät — da er den Kranz in der Hand oben steht, schwindelt ihm, er stürzt, er zerschellt.

In Schönheit sterben! Mit Eichenlaub im Haare! So hatte Hedda Gabler verlangt. Und da Solneß stirbt, jubelt Hilde in einem Triumph. „Aber bis zur Spitze kam er. Und ich hörte Harfen hoch oben. Mein — mein Baumeister!"

Die Jugend, vor deren Eintreffen er sich fürchtete — die doch als Befreierin kam, hat einen gebrochenen mit Wahnsinnsbefürchtungen ringenden Mann angetroffen. Man preist überall sein Glück, doch — bitter ists erkauft. Das weite, große Haus, das Erbe seiner mit ganzem Herzen daran hängenden Frau, ist abgebrannt. Und sein ist die Schuld, klagt er. So lange es dastand, waren ihm die Hände gebunden, er konnte nicht zeigen, was er vermochte. Wenn es abbrennen würde, dann hätte er ein großes Terrain für seine Baupläne. Sehnlichst wünschte er den Brand des Hauses. Den gefahrdrohenden Riß des Schornsteins beseitigte er nicht, wie sehr er es von Tag zu Tag auch wollte. Er hatte es sich genau ausgemalt, wie es kommen sollte. Er spielt mit diesem Gedanken. Er stellt sich vor, wie es brennen würde am hellen Tage, wenn die Seine mit ihm fröhlich Schlitten fährt. Und das Feuer kommt, aber in der Nacht bricht es aus — und nun packt Solneß der Wahn, daß er schuld sei an dem Tode der kleinen Zwillinge, schuld an dem nimmer sich stillenden Schmerze seiner Frau. Er glaubt, daß es Menschen gebe, denen die Gnade verliehen und die Macht und die Fähigkeit, etwas zu wünschen, etwas zu begehren, so beharrlich, das es zuletzt kommen müsse. So sei das Feuer gekommen, daß er so sehnlich gewünscht habe. Und immer seien Hautfetzen von anderen genommen, um seine Wunde zu schließen — sein Glück ist aufgebaut auf den Trümmern der Anderen. Seine Gattin ist gebrochen im innersten Kern; ihr ist alles Lebensblut abgezapft, damit ihr Gatte hat berühmt und glücklich werden können. Doch all das Glück — ihm hat's nichts genützt. Er ist zermürbt, da die Jugend bei ihm anpocht. Und da er noch einmal sich aufraffen will, um seiner Hilde das erträumte Luftschloß zu erbauen, da er noch einmal jung zu sein wagt, da zerschellt er.

So etwa stellt sich aus dem Mosaik der einzelnen Szenen das Bild, das Ibsen hier vorführt. Denn mehr noch als in seinen letzten Worten ist hier alles Mosaikarbeit, ganz allmälig erst gestaltet und rundet sich Alles zum Ganzen. Solneß und Hilde — das Verhältniß der beiden zu einander entbehrt keineswegs stark persönlichen Charakters, aber hierin liegt zugleich die Symbolik dieser Dichtung, die so z. B. in dem Hadern des Baumeister Solneß mit dem Weltenbaumeister zugleich etwas Titanisches wie halb und halb Mystisches hat.

Nach dem ersten Eindruck, nach zweimaliger Lektüre des Buches kann ein abschließendes Urtheil noch nicht ausgesprochen werden. Es ist hier Alles so vielverzweigt, vieles erscheint anfangs gar wundersam und befremdlich. Doch löst sich das Meiste, wenn man davon absieht, ein wohlbereitetes Wirklichkeitsbild zu erwarten — zwar ist's realistische Zeichnung und wieder meisterhaft in der Behandlung des Dialogs, der Stimmung, des szenischen Aufbaus, aber der nordische Seher hat gar viel diesmal zu rathen aufgegeben.

Als Buchdichtung haben wir in „Baumeißter Solneß" eine der interessantesten Arbeiten vor uns, die vielbesprochen, und befehdet werden wird. Auf der Bühne aber, fürchte ich, wird diese Dichtung noch weniger Boden fassen können als „Hedda Gabler". Sie verlangt zu viel intimes Versenken in die großen Absichten und kleinen Züge des Dichters, sie bietet Mancherlei, was in den hellem Bühnenlicht den stets bereiten Premièrenwitz wecken könnte. Die Aufführung des neuen Schauspiels wird ein sehr lehrreiches aber gewagtes Experiment sein.

Philipp Stein.

rung hat sich im Einklange mit dem Generale **Brialmont** und dem türkischen Generalstabe entschlossen, Konstantinopel zu Wasser und zu Lande zu befestigen. Die Befestigungen zu Lande — im Norden und Westen der Hauptstadt — sollen auch Bulgarien in Respekt halten. Jetzt steht die Pforte mit Bulgarien gut, aber man muß allen Eventualitäten vorbeugen. Die militärische Organisation Bulgariens überragt weit die türkische. Bulgarien kann über eine Feldarmee von 120 000 bis 150 000 Mann und über Reserven von 50 000 bis 100 000 Mann verfügen, seine Armee dank seinen Eisenbahnen schnell konzentriren, und über das nur schwach gesicherte Adrianopel, wo kaum 20 000 Mann stehen, nach Konstantinopel vordringen. Die Landbefestigungen Konstantinopels haben aber nur einen Werth, wenn sie nicht vom Wasser aus umgangen werden können. Die Meerengen, der Bosporus, sollen so gesichert werden, daß die Türkei die Dardanellen beherrschen kann.

Polnisches.

Posen, den 12. Dezember.

d. **Erzbischof v. Stablewski** hat in einem Erlasse die Geistlichkeit ersucht, sich nach Möglichkeit darum zu bemühen, daß unter Berücksichtigung der örtlichen Verhältnisse den armen Schulkindern, insbesondere denjenigen, welche weit bis zur Schule zu gehen haben, dort im Winter ein warmes Frühstück verabfolgt werde.

d. **Aus der Erzdiözese Gnesen-Posen.** Wie der „Goniec Wielk." mittheilt, wird zu Neujahr der hiesige Kapitel-Dekan Dorszewski zum Dompropst in Gnesen ernannt; in seine bisherige Stelle rückt der Kapitel-Dekan Bischof Dr. Lokowski ein, an dessen Stelle der Geistliche Kubowicz Offizial wird. Zu Domherren werden ernannt der bisherige Propst Krepec in Marzenino und der bisherige Propst Eschaust in Ostrowo.

d. **Sanitätsrath Dr. Swiderski**, welcher bekanntlich vor einigen Tagen hierselbst gestorben war, wurde gestern Nachmittags auf dem St. Martins-Kirchhofe unter zahlreicher Betheiligung beerdigt; auf dem Sarge lagen Kränze von dem polnischen Vereine der Freunde der Wissenschaften und den Kampfgenossen aus dem Jahre 1830/31.

d. **Zu Ehren des Schauspielers Ryger** aus Krakau, welcher im hiesigen polnischen Theater einen Zyklus von Gastrollen gegeben hat, fand am Sonntag im Saale des Hotels Viktoria ein von angesehenen hiesigen polnischen Einwohnern veranstaltetes Festmahl statt, bei welchem zahlreiche Toaste ausgebracht wurden.

d. **Der St. Vincenz a Paulo-Verein** hielt am 11. d. Mts. im Saale des Zamoyski'schen Palais (am Alten Markt) seine Generalversammlung ab. Derselben wohnten auch Erzbischof von Stablewski und zahlreiche Geistliche bei. An die neu aufgenommenen Mitglieder hielt der Erzbischof eine Ansprache, und ertheilte zum Schluß den Versammelten seinen Segen.

d. **In manchen katholischen Kirchen Oberschlesiens** war, wie der „Katolik" mittheilt, bei der Messe Gesang in deutscher Sprache eingeführt worden, worüber sich das genannte Blatt beklagt, da diese Sprache für die dortige polnische Bevölkerung unverständlich sei. Die katholische „Schlesische Volkszeitung" erklärt nun, daß, wenn dies der Fall sei, es ohne Genehmigung der höheren geistlichen Behörde geschehen ist; im gegebenen Falle möge man sich mit einer Beschwerde an diese Behörde wenden; der jetzige Fürstbischof habe niemals eine Verordnung erlassen, welche die Beseitigung des Volksgesanges in der Muttersprache beim Gottesdienst zum Zwecke habe. Der „Katolik" ertheilt nun den Rath: die polnischen oberschlesischen Parochianen sollten, falls die Organisten eigenmächtig deutsche Gesänge einführen, sich mit einer Beschwerde an die Pröpste, eventuell an den Fürstbischof wenden.

Lokales.

Posen, 12. Dezember.

* Wer den Charakter des Antisemitismus nur nach den Phrasen beurtheilen wollte, welche seine Helden in die Welt schleudern, würde nicht glauben wollen, daß diese „nationalste" aller Parteien auch völkerversöhnend wirken könne. Allerdings haben wir es vor mehreren Monaten bereits erlebt, daß die „Urgermanen" diesseits mit den „Urgalliern" jenseits des Rheines eine gewisse Brüderlichkeit, wenn auch nur im Racenhasse, zeigten. Jetzt erleben wir dasselbe auch in unserer Provinz. In Borek hat am 5. Dezember eine Stadtverordnetenwahl stattgefunden, bei welcher in der 2. Wählerabtheilung ein neues Mitglied der Stadtverordnetenversammlung für ein ausscheidendes gewählt werden sollte. Es waren im Ganzen 27 Wahlberechtigte, unter diesen 3 Evangelische, 13 Juden und 11 Polen. Von den erschienenen 26 Wählern gaben 13 ihre Stimmen für den deutschen Kandidaten, einen jüdischen Hotelbesitzer, 13 für den Polen ab. Die 2 Stimmen, welche die Polen mehr erhielten, als die Zahl ihrer Wähler betrug, waren die des königl. Kreisschulinspektors Superintendenten Esche, der gleichzeitig auch Lokalschulinspektor der jüdischen Schule in Borek ist, und eines zweiten deutschen Bürgers, des Bauunternehmers Sch. Bei der Stichwahl ist nun zwar trotz der Hilfe beider Herren der polnische Kandidat, der sich des in ihren Augen nicht zu unterschätzenden Vorzuges erfreute, jüdischen Bürgern öffentlich seine Mißachtung kundgegeben zu haben, unterlegen, aber in der Stadt hat der Fall begreiflicherweise ziemliches Aufsehen erregt. Man sieht aus diesem Fall wieder, wie die Begeisterung für das Nationale, mit welcher der Antisemitismus seinen Schwindel treibt, aussieht, wenn man ihr einmal genauer ins Gesicht leuchtet. Aber wir sind wohl noch lange nicht am Ende, vermuthlich werden wir noch viel mehr ähnlich Geartetes erleben.

— Ein eigenes Geschick waltet über den Schulverhältnissen der Stadt Crone a. d. Brahe. Schon seit Jahren zieht sich ein Streit über die Aufbringung der Schulbeiträge hin, mehrere Entscheidungen sind schon in diesem Streite gefällt worden und nach jeder wurde angenommen, der Streit hätte nun sein Ende erreicht — aber es war niemals der Fall. Auch die letzte Verhandlung vor dem Bromberger Bezirksausschuß hat diese unliebsame Angelegenheit nicht aus der Welt geschafft — im Gegentheil, der Streit ist dadurch bei weitem verschärft worden. Während es sich bis jetzt immer nur um die Aufbringung der Beiträge gehandelt hat, ist jetzt der Bestand der Schule angetastet worden, und wenn dies auch weitere Folgen kaum nach sich ziehen dürfte, so wäre es im Interesse des weiteren Gedeihens der Schule besser, der Angriff wäre überhaupt nicht erst gemacht worden. Der Sachverhalt ist folgender. Die gehobene Bürgerschule zu Crone besteht aus acht Klassen, in denen neben dem Volksschulunterricht auch in den oberen Klassen fremdsprachlicher Unterricht ertheilt wird; dieser Umstand bedirgt die Anstellung zweier akademisch gebildeter Lehrer, gewährt aber dafür die Annehmlichkeit, daß die Zöglinge bis zur Untertertia eines Gymnasiums vorbereitet werden. Die Schule ist eine Simultanschule und erfreut sich in allen Kreisen eines sehr guten Rufes. Die Kläger haben nun, da sie mit ihren Forderungen um Rückzahlung nach ihrer Ansicht zu viel gezahlter Beiträge zum Theil abgewiesen worden sind, bei dem Oberverwaltungsgericht die Trennung der Mittel- (also der Klassen, in denen fremdsprachlicher Unterricht ertheilt wird) von der Volksschule beantragt. Ihre sonstigen Forderungen halten sie außerdem noch in vollem Umfange aufrecht und es wird in dieser Angelegenheit sowohl vor dem Bromberger Bezirksausschuß, als auch vor dem Amtsgericht in Crone a. d. Br. verhandelt werden. Dadurch, daß die Oberklassen der Schule nach dem Lehrplan der Mittelschule arbeiten, entstehen keine oder nur geringe Mehrkosten; ferner wird die Schulsteuer nach einem von der Regierung genehmigten Modus von allen Hausvätern erhoben, was früher nicht der Fall war — die Schulbeiträge betragen zur Zeit 130 Prozent der ganzen Einkommen- und der halben Grund- und Gebäudesteuer.

---

* **Stadtverordneten-Versammlung.** Aus der Tagesordnung der nächsten am Mittwoch, den 14. d. M. stattfindenden Sitzung der Stadtverordneten heben wir folgende Punkte hervor: Vorlage betreffend die Beseitigung des österreichischen Grabens. Einspruch des Friseurs Franz Stasik gegen die Giltigkeit der Stadtverordneten-Wahlen im 3. Bezirk der III. Abtheilung. Beschlußfassung über die Giltigkeit der am 23., 24. und 25. November d. J. erfolgten Stadtverordneten-Wahlen. Bericht der gemischten Kommission und Beschlußfassung über die Aufnahme einer Anleihe. Vorlage betreffend die Einführung von elektrischem Licht im Zuschauerraum des Stadttheaters.

* **Stadttheater.** Die mit so großem Beifall zu Anfang der Saison aufgenommene Spieloper „Das goldene Kreuz" gelangt morgen nochmals zur Aufführung. Dazu geht zum dritten und letzten Male „Cavalleria Rusticana" in Szene. Den Turiddu singt Herr Müller-Hartung, Frl. Nicolai Santuzza. Die Hauptdamenparthie in der Spieloper „Goldenes Kreuz" liegt in Händen des Frl. Hof.

rt **Zu den Sitzungen der Ansiedelungs-Kommission,** welche, wie bereits berichtet, heute und morgen im Saale des Verwaltungsgebäudes auf der Mühlenstraße hier stattfinden, sind außer dem Staatsminister a. D. und Ober-Präsidenten von Westpreußen, Herrn von Goßler, der Ministerial-Direktor Haase aus dem Landwirthschaftsministerium, Ministerial-Direktor Kügler aus dem Kultusministerium, der Geh. Ober-Regierungsrath v. Rheinbaben aus dem Staatsministerium, Geh. Ober-Regierungsrath von Rheinbaben aus dem Finanzministerium; ferner General-Landschaftsdirektor Albrecht aus Danzig, Präsident der königl. Generalkommission Beuther aus Bromberg, Landschaftsrath Wehle aus Lukowo, Rittergutsbesitzer von Kries-Smarszewo, Oekonomierath Kennemann-Klenka u. A. erschienen. Den heutigen Sitzungen folgte Abends 6 Uhr ein Diner in Mylius Hotel.

* **Die Historische Gesellschaft für die Provinz Posen** hält morgen, Dienstag, den 13. d. M., Abends 8 Uhr, im Saale des Herrn Dümke, Wilhelmplatz 18, ihre Monatssitzung ab. Die Tagesordnung verspricht in ihrer Reichhaltigkeit einen sehr genußreichen Abend. Zunächst wird Herr Regierungsbaumeister Kohte, wie wir hören, einige Mittheilungen machen über das in Gnesen befindliche Reliquiar des heiligen Adalbert, welches Stück eins der werthvollsten Alterthümer unserere Provinz durch neu aufgefundene Urkunden sich als ein Erzeugniß unseres einheimischen Kunstgewerbes unzweifelhaft erwiesen hat. Herr Dr. Schwartz wird einen soeben veröffentlichten, dem Jahr 1696 entstammenden Reisebericht über die Provinz Posen besprechen, welcher eine große Reihe geschichtlich und kulturgeschichtlich hochinteressanter Nachrichten bietet. Zum Schluß wird Herr Archivar Dr. Warschauer Moltke's Aufenthalt in Posen sowie seine sonstigen Beziehungen zu unserer Provinz auf Grund des neuerdings bekannt gewordenen Materials behandeln.

* **Der Kaufmännische Verein** veranstaltete am Sonnabend, den 10. d. Mts. im Saale des Hotel de Berlin einen solennen Herrenabend mit Festessen, zu dem sich die Mitglieder und Gäste sehr zahlreich eingefunden hatten und der einen nach jeder Richtung hin voll befriedigenden Verlauf nahm. Das rührige Vergnügungs-Komitee hatte alles nur mögliche aufgeboten, um den Erschienenen einen recht heiteren und genußreichen Abend zu bieten. Bei Beginn der Tafel hielt der Vorsitzende Herr Rudolf Schultz die Festrede, in welcher er besonders zur Pflege der Einigkeit und des Gemeinsinnes ermahnte. Es folgten alsdann in ununterbrochener Reihenfolge gemeinsame Gesänge und Solovorträge, welche ungetheilten Beifall fanden. Abwechselnd wurden auch Toaste auf den Verein, die Sänger, die Damen, sowie auf den Vorsitzenden gehalten. Der Dank, den man schließlich dem Vergnügungs-Komitee in einem kräftigen Hoch ausbrachte, war redlich verdient. Erst gegen Morgen erreichte das schöne Fest sein Ende.

* **Im Kaufmännischen Verein** wird Dienstag Abend 8½ Uhr im Saale des Hotel de Berlin Herr Rhetor Schöffel aus Berlin Dichtungen von Merheimb, Baumbach, Eckstein, ernsten und humoristischen Inhalts, zum Vortrage bringen.

* **Der Lehrer-Sterbekassenverein** für das Großherzogthum Posen hält eine außerordentliche Generalversammlung am 30. d. M. ab. Auf der Tagesordnung derselben steht der Antrag der Direktion: Die Kasse entweder mit der Lebensversicherungs-Gesellschaft „Janus" zu Hamburg zu verschmelzen, oder sie mit dem Preußischen Beamtenverein in Hannover zu verbinden, oder die Liquidation der Kasse zu beschließen.

p. **Die hiesigen Reserve- und Landwehroffiziere** des Landwehrbezirks Posen feierten am Sonnabend Abend in Mylius Hotel ihr diesjähriges Weihnachtsfest. Es hatten sich daran auch einige aktive Offiziere, unter ihnen der Brigadekommandeur Herr Generalmajor v. Borell du Vernay betheiligt, der auch den Kaisertoast bei der Tafel ausbrachte. Allgemeinen Beifall fand der im Saale aufgestellte riesige Tannenbaum, an dem fast ein Hundert elektrische Glühlampen angebracht waren. Das in jeder Weise gelungene Fest fand erst gegen Morgen sein Ende.

d. **Der hiesige Mittelschullehrer a. D. Kasprowicz,** welcher vor einigen Jahren sein 50jähriges Jubiläum gefeiert hatte, ist gestern Abends gestorben.

d. **In der hiesigen Warnka'schen Töchterschule** fand gestern eine Weihnachtsbescheerung für 30 arme Kinder aus hiesigen Volksschulen statt. Die den Kindern geschenkten Kleidungsstücke waren zum Theil von den Schülerinnen der Töchterschule selbst angefertigt worden. Bei der Bescheerung hielt der Geistliche Sypniewski eine Ansprache.

* **Uebergabe und Rückgewähr von Dienstwohnungen.** Einige im Laufe der letzten Jahre vorgekommene sehr bedauerliche Fälle geben den Ministern des Innern, der öffentlichen Arbeiten und der Finanzen Veranlassung, die Vorschriften über die Maßnahmen bei Uebergabe und Rückgewähr von Dienstwohnungen in einer gemeinschaftlichen Verfügung in Erinnerung zu bringen und deren strengste Innehaltung anzuordnen; insbesondere soll durch eine sofortige Aufnahme einer Verhandlung der Zustand der Dienstwohnung bei ihrer Rückgewähr genau festgestellt werden; auch während der Dauer der Benutzung einer Dienstwohnung soll der mit der Ueberwachung betraute Beamte sie nach Erfordernis besichtigen und feststellen, ob der Wohnungsinhaber den ihm obliegenden Verpflichtungen in vollem Maße nachkommt.

p. **Arbeiterkolonie.** Am Sonnabend fand im großen Speisesaale der Eisenbahnwerkstätte die erste Generalversammlung der neulich gegründeten Genossenschaft für die Wildaer Arbeiterkolonie statt. Nach dem der Versammlung vorgetragenen Bericht ist das Unternehmen jetzt gesichert, da sich eine genügende Anzahl Meister und Arbeiter in die Listen eingetragen hat. Mit dem Bau der Wohnungen soll, wie schon erwähnt, sogleich nach Eintritt der milden Witterung angefangen werden.

p. **Von der Großen Gerberstraße.** Das Pflaster der Gr. Gerberstraße weist seit der Legung des großen Sammelkanals im Herbst schlimme Uebelstände auf, sodaß namentlich seitens der Fuhrwerksbesitzer allgemeine Klagen darüber laut werden. Die aufgerissenen Strecken sind größtentheils nur nothdürftig überpflastert worden, und an der Ecke der Allerheiligenstraße waren sogar die Arbeiten bis jetzt unvollendet geblieben. Am Sonnabend hat nun dieser Theil ebenfalls ein provisorisches Pflaster erhalten, und die Anwohner geben sich der Hoffnung hin, daß die Straße mit Beginn des Frühlings gänzlich neu gepflastert wird.

p. **Verhaftung.** Gestern ist es der hiesigen Polizeibehörde gelungen, den Dieb, der am 10. d. M. in einem Geschäft auf dem Alten Markte einen Einbruch verübte, zu ermitteln. Derselbe ist ein hiesiger Arbeitsbursche und gesteht seine That vollständig ein.

(Fortsetzung des Lokalen in der 1. Beilage.)

Telegraphische Nachrichten.

Berlin, 12. Dez. [Telegr. Spezialbericht der „Pos. Ztg."] Reichstag. Nachdem Abg. v. Marquardsen seine Interpellation über die Kriegsbrauchbarkeit des deutschen Infanteriegewehrs kurz begründet hatte, erwiderte der Reichskanzler, daß das Gewehr in Modell und Konstruktion allen Anforderungen der modernen Kriegskunst durchaus entsprochen habe und das gelte auch in ganzem Umfange von den Löweschen Gewehren, der Gedanke, Löwesche Gewehre zurückzugeben oder künftig bei Löwe keine neuen Bestellungen zu machen, sei der Militär-Verwaltung noch nie gekommen. Die Beschädigung des subtilen Mechanismus in den Händen ungeübter Landwehrmänner sei immer unvermeidlich und im Weseler Fall liege nur ein kleiner gemeiner Diebstahl vor; die Papiere, die aus der Mappe eines Offiziers vom Tisch entwendet seien, trugen nicht einmal den Vermerk „geheim". Das Artilleriedepot habe bei seiner Verantwortlichkeit für die anvertrauten Gewehre natürlich das Interesse, auch die kleinsten Schäden zu bemängeln und im Kriegsfall würde der größte Theil der Weseler Gewehre weiter gebraucht worden sein. Bei demselben Landwehrbataillon seien sogar 81 Seitengewehre reparaturbedürftig nach der Uebung befunden worden. Die unverantwortlichen und gewissenlosen Verleumdungsversuche vor Gericht könne er als Vertreter der auswärtigen Politik und als Angehöriger des deutschen Reichs nur aufs Schärfste brandmarken. Der sächsische Kriegsminister v. Planitz wies ebenso scharf unter Darlegung der von der sächsischen Kriegsverwaltung angestellten Schußproben die Angriffe gegen die Löweschen Gewehre zurück, die den Gewehren aus den Staatswerkstätten völlig gleichwerthig seien. Die Nation könne sich in jeder Weise aller Sorgen entschlagen. Das Haus wandte sich dann der Mirbachschen Währungsinterpellation zu, die der Reichskanzler ebenfalls selber beantwortete. Derselbe verwahrte sich gegen die „Vorspannung des Bimetallismus und Antisemitismus vor denselben Wagen", die Regierung halte den Standpunkt fest, daß die deutsche Münzpolitik sehr gut sei, obwohl dieselbe auch die Entwerthung des Silbers beklage. In der folgenden Besprechung der Interpellation nahm zuerst der bayerische Agrarier v. Pfetten das Wort.

Abg. v. Pfetten und nach ihm Abg. Kardorff sprachen im agrarisch-bimetallistischen Sinne, worauf Abg. Bamberger in längeren Ausführungen erwiderte. Abg. Bamberger hielt den Interpellanten die bedenkliche Unterbrechung der Berathung der Militärvorlage vor. Im weiteren Verlaufe der Debatte kam Abg. v. Mirbach auf den Vorwurf des Reichskanzlers, bezüglich der Verkoppelung des Antisemitismus und des Bimetallismus zurück, worauf Graf Caprivi die bedeutsame Erklärung abgab, er begreife zwar, wie man Antisemit und Bimetallist sein könne, er verstehe auch, daß Antisemiten im Parlament Anträge auf Aufhebung des Gesetzes betreffend die Judenemanzipation einbrächten, er werde aber der demagogischen Verwerthung des Bimetallismus und Antisemitismus mit allen Mitteln entgegentreten. Die Ereignisse des konservativen Parteitages seien die betrübendste Erfahrung, die er je gemacht habe. In der weiteren Debatte nahmen die Abgg. v. Schalscha, Büsing sowie Bebel das Wort.

Berlin, 12. Dez. Nach der den deutschen Delegirten zur Brüsseler Münzkonferenz ertheilten Instruktion sollten dieselben keinen Vorschlägen ihre Zustimmung ertheilen, die geeignet wären, Deutschlands Selbstbestimmungsrecht (Autonomie) auf dem Währungsgebiete zu beschränken. Sie sollten erklären, daß Deutschland mit seinem Währungssystem zufrieden sei und keinen Grund hätte, davon abzugehen, denn von allen großen Staaten sei Deutschland der bestsituirteste.

Marienwerder, 12. Dez. In der Landtagsersatzwahl ist Frhr. v. Buddenbrock-Ottlau (kons.) mit 200 Stimmen gewählt. Leinweber (lib.) erhielt 36, v. Donimirski (Pole) 78 Stimmen.

(Hierzu zwei Beilagen.)

Familien-Nachrichten.

Statt besonderer Meldung.
Heute früh 6 Uhr entschlief im Diakonissenhause zu Posen nach längerem Leiden im 23. Lebensjahre meine liebe Tochter, unsere Schwester und Schwägerin

Clara Kurts.

Eichenau, d. 10. Dez. 1892.

Die Hinterbliebenen.

Auswärtige Familien-Nachrichten.

Verlobt: Frl. Paula Gade in Lübberstedt mit Archit. A. Klapproth in Braunschweig Fräul. Gertrud Berlin in Berlin mit Gerichtschemiker Dr. Otto Korn in Magdeburg. Frl. L. Marggraff mit Kgl. Musiklehrer Karl Heymann-Rheineck in Gr.-Lichterfelde.

Geboren: Ein Sohn: Kgl. Regierungs-Baumeister Franz Wüerst in Kiel. Dr. J. Zimmermann in Niederndodeleben. Dr. Pée in Altenburg. Meliorat.-Bauinspektor Graf in Düsseldorf. Hrn. Eugen Deiters in Berlin. Oberlehrer J. Gutsch in Berlin. Zwei Söhne: Amtsrichter H. Backs in Uslar.

Eine Tochter: Dr. Weselscheid in Blankenstein. Herrn Georg Reitknecht in Berlin. Dr. Lubinus in Kiel.

Gestorben: General-Lieuten. Alexander v. Hagemeister in Gatschino. Geh. Sanitäts-Rath, Ritter pp. Dr. med. O. Haffner in Königsberg. Kreisphysikus Dr. med. Hero Silomon in Norden. Oberförster Uloth in Ilfeld. Rentier Max Bauermeister in Berlin. Kanzleirath a. D. Otto Butter in Berlin, Fr. Karoline Leucht, geb. Weber in Berlin. Frl. Louise v. Borries in Stade.

Vergnügungen.

Stadttheater Posen.

Dienstag: **Das goldene Kreuz.** Op. in 2 Akt. von Brüll. Z. 3. u. letzt. Male: **Cavalleria Rusticana,** Op. in 1 Akt. v. P. Mascagni. 17571

Mittwoch, Nachmittag 4 Uhr: Vorstellung zu halben Preisen. **Sneewittchen und die 7 Zwerge,** Weihnachtskomödie mit Ballet in 5 A. v. Görner, Abends wegen Generalprobe zur Ballet-Novität **„Sonne und Erde"** geschlossen.

M. d. 14. XII. Ab. ½8 Uhr Befr. III. 17387

Naturwissenschaftl. Verein.

Mittwoch, den 14. Dezbr.: Abends 8 Uhr, 17577 im Königlichen Realgymnasium,

1) Herr Schulamtskand. **Schild:** „Ueber thierischen Parasitismus". (Mit Demonstrat.)
2) Herr Oberlehrer **Rast:** Kurze Mittheilung über Aluminium-Blitzlicht. (Mit Versuchen).

Historische Gesellschaft für die Provinz Posen.
Dienstag d. 13. Dez. 1892, Abends 8 Uhr:
Monatssitzung im **Saale** des Herrn **Dümke,** Wilhelmspl. 18.

Tagesordnung:
Das Reliquiar des heil. Adalbert. — Ein Reisebericht über Posen vom Jahre 1696. — Moltke in Posen. 17493

General-Versammlung
Mittwoch, den 21. Dezbr. 1892, Abends 8 Uhr, im Saale des Herrn Unger.

Tagesordnung:
1. Aufhebung bezw. Abänderung der §§ 29 Abs. 4 und 92 Abs. 2 betreffend die Bestimmung der Publicationsorgane.
2. Wahl des Directors.
3. Wahl von 4 Mitgliedern des Aufsichtsraths.
4. Wahl von 3 Mitgliedern zur Einschätzung des Aufsichtsraths.
5. Ausschluß von 3 Mitgliedern 17552
6. Mittheilung über die stattgehabte Revision des Verbandsrevisors.

Der Aufsichtsrath des Schrimmer Creditvereins zu Schrimm.
Eingetragene Genossenschaft mit unbeschränkter Haftpflicht.
Citron, Vorsitzender.

Am Sonntag, den 11. Dezember cr., Abends 9 Uhr, entschlief sanft nach kurzen Leiden, versehen mit den heilig. Sterbesakramenten, mein lieber Mann, unser heißgeliebter Vater, Schwieger-, Großvater und Onkel, 17571

der Mittelschullehrer a. D.

Peter Kasprowicz,

Inhaber des Königl. Kronen-Ordens IV. Klasse, im 78. Lebensjahre.

Statt besonderer Meldung
Posen, den 12. Dezember 1892.

Die Hinterbliebenen.

Die Beerdigung findet Mittwoch, den 14. Dezember cr., Nachm. 2 Uhr, vom St. Josephsstift, Petristr., aus statt.

Am Sonntag früh 6¼ Uhr verschied nach 3wöchentlichem sehr schwerem Leiden unser inniggeliebtes Töchterchen

Herthchen Wege

im Alter von 10¼ Jahr. 17566
Dies zeigen tiefbetrübt an

die trauernden Eltern
Leopold Busse und Frau
Amalie, geb. **Kühn.**

Die Beerdigung findet Mittwoch, den 14. d. M., Nachmittags 2½ Uhr in Kowanowo statt.

Lehrer-Sterbe-Kasse des Großherzogthums Posen.

Außerordentliche Generalversammlung
am 30. Dezember 1892, früh 9 Uhr, im **Lambert**'schen **Saale** (Bäckerstraße 17) in Posen.

Tagesordnung:
1) Eröffnung und Begrüßung der Versammlung durch den Vorsitzenden.
2) Wahl des Vorsitzenden für die außerordentliche Generalversammlung.
3) Festsetzung der in der Versammlung vertretenen Stimmen.
4) Sterbefall Schattschneider-Bromberg (1852) mit Bezug auf § 16 Absatz 3 unseres Statuts.
5) Bericht über die Verhältnisse der Lehrer-Sterbe-Kasse des Großherzogthums Posen.
6) Umgestaltung der Kasse nach den Vorschlägen des Sachverständigen Dr. Zillmer, oder
7) Ueberleitung der Kasse in die „Janus"-Gesellschaft (Lebens- und Pensions-Versicherungs-Gesellschaft Hamburg), oder
8) Ueberleitung der Kasse in den Preußischen Beamten-Verein in Hannover, oder
9) Liquidation der Kasse. 17575
10) Eventuell Wahl von (5?) Liquidatoren und Festsetzung der Pflichten und Rechte derselben, sowie des Termins, mit welchem die Kasse in Liquidation tritt.

Die Mitglieder werden ersucht bei der Wichtigkeit dieser Versammlung recht zahlreich zu erscheinen. Am Erscheinen verhinderte Mitglieder wollen sich durch Bevollmächtigte vertreten lassen. Die Vollmachten müssen bis zum 29. d. M. dem Direktorium vorgelegt werden. Mitglieder des Direktoriums dürfen Vollmachten nicht übernehmen.

Posen, den 5. Dezember 1892.

Das Direktorium.

Posen, den 10. Dezember 1892.
Zu der am **Donnerstag, den 22. Dezember d. J., Vormittags 10¼ Uhr,** im

Hôtel de Berlin hierselbst

stattfindenden ordentlichen **General-Versammlung** laden wir unsere Herren Genossen hierdurch sehr ergebenst ein.

Tages-Ordnung: 17560
1. Rechnungslegung.
2. Wahl zweier Vorstands-Mitglieder.
3. Berathung über Annahme eines neuen Statuts.
4. Berichterstattung über die Verhandlungen mit der Stadt Posen wegen Abschließung eines neuen Vertrages.

Posener Abfuhr-Gesellschaft
E. G. mit unbeschränkter Haftpflicht.
Endell. Fehlan. Hoffmeyer.

---

25 Jahre — Geschäftsgründung: 1868 — 25 Jahre.

Taschenuhren in Gold, Taschenuhren in Silber, Taschenuhren in Nickel, Regulateure in Nußb. u. Eiche Schwarzwälder Wanduhren, Stand- u. Stutzuhren, Renaiss. Hängeuhren, Große Hausuhren, Weckeruhren, Uhrketten

empfiehlt in größter Auswahl zu auffallend billigen Preisen

Carl Foerster, Uhrmacher
in Posen, Ritterstr. 37, nahe am Stadttheater.
Reparaturen an allen Arten Uhren gut und billig. 17589

Münchner Kindl-Bräu
preisgekrönt in **London, Paris, Amsterdam, Bruxelles, Tunis, d'Ajaccio** und noch auf anderen Ausstellungen, in Original-Gebinden von ¼ Hektoliter ab zu beziehen durch den 16362
General-Vertreter: **N. Weiss, Posen, Bergstr. 2a.**
Stetes Lager von **Echt Kulmb. Exportbier** in Orig.-Gebinden.

Münchner Löwenbräu
erhielt auf der internationalen Ausstellung für Armeebedarf, Hygiene und Volksernährung zu Leipzig die höchste Auszeichnung **Goldene Medaille.** 13874
General-Vertreter Oscar Stiller, Posen,
Breitestraße 12.

Total-Ausverkauf
wegen vollständiger Auflösung meines seit 36 Jahren bestehenden 16624
Seiden-, Modewaren- und Konfektionsgeschäfts
zu enorm niedrigen Preisen
Mode-Bazar S. H. Korach.

Philharmonischer Verein II. Concert
Lamberts Saal. Dienstag, den 13. Dezember, Abends 7½ Uhr:

Kammermusik-Abend,

gegeben von Frau **Exner,** Pianistin und den Königl. Kammermusikern Herren **Espenhahn** und **Exner.** 17113
Billets für Mitglieder à M. 1,75, für Nichtmitglieder à M. 4,00 bei Bote & Bock erhältlich.

Pianoforte-Fabrik und Magazin
Carl Ecke,
Berlin und Posen.

Pianinos
im In- u. Auslande als Fabrikate ersten Ranges und als sehr preiswerth anerkannt.*)
10 gold. und silb. Medaillen.
Flügel v. Bechstein, Blüthner und **Kaps.**
Deutsche und amerikanische **Harmoniums.**
Größte Auswahl!
Sicherste Garantie.
Ratenzahlungen.

Reflektanten wollen nicht versäumen, um Einsendung von Preislisten zu ersuchen. 17590

Posen, **Ritterstrasse 39, nahe am Wilhelmsplatz.**

*) Die in Leipzig erscheinende „Zeitschrift für Instrumentenbau" schrieb, daß die Ecke'schen Pianinos mit zu den besten Erzeugnissen zu rechnen sind, selbst wenn man den strengsten Maßstab anlegen wollte.

Die Konditorei und Honigkuchen-Fabrik
von
Paul Siebert,
St. Martin 52|53,
empfiehlt die Besichtigung der reichhaltigen

Weihnachts-Ausstellung.

Spezialität: Chocoladen-Honig-Scheiben,
pr. Stück 10 Pf., 17499
ferner **sämmtliche Honigkuchen** der renommirtesten Fabriken, sowie **eigenes Fabrikat** in **vorzüglicher Güte. Baumbehang, Marzipan, Marzipan-Thee-Confect** täglich frisch, **Randmarzipan, Chocoladen** und **Confituren** in bester Qualität.

Bei Einkauf von Honigkuchen eigener Fabrik auf
3 Mark = 50 Pf. Rabatt.

Weihnachtsmänner, Weihnachtsengel
in außerordentlich reicher Auswahl und zu sehr billigen Preisen bei
Carl Schoen,
Papierhandlung,
Wilhelmstr. 5, im Hause des Café Beely. 17569

Atelier für 17169
Bau-Ornamente.
Antike und moderne Figuren in **Gyps** u. **Elfenbeinmasse** empfiehlt
M. Biagini,
Halbdorfstrasse 20.
Reparaturen solid und **billig.**

Kaufmännischer Verein.
Dienstag, 13. Dez., Ab. 8½ Uhr im „Hotel de Berlin":
Humoristische Vorträge
des Herrn **Rhetor Schöffel** aus Berlin. 17573

Beitrittserklärungen zur Krankenkasse können an den bekannten Zeichnungsstellen noch erfolgen.

Der Vorstand.

Streiter's Hotel
Victoriastraße 25,
empfiehlt seinen vorzüglichen **Mittagstisch,** Suppe, Gemüse, Beilage, Braten, Compot, **60 Pf.,** von 12—3 Uhr.
ff. Höcherlbräu, reichhaltige Abendkarte, bis 1 Uhr Nachts warme Küche. 17422
Ernst Streiter.

Von der **Deutschen Hypothekenbank Meiningen** bin ich beauftragt, deren am **1. Januar 1893** fällige Pfandbrief-Coupons schon vom **15. Dezember cr.** ab einzulösen 17585

Heimann Saul,
Bankgeschäft.

Album von Posen
16 photolithographische Ansichten neuester Aufnahme, in elegantem Leinwand-Einbande. Preis 1 50.
Verlag von 17576
Joseph Jolowicz.

Gardinen in nur schönen Mustern, p. Elle von 20 Pf., abgepaßt von 2,50 p. Fenster an,
Taschentücher, rein leinen, von 2,50 p. Dutzend an, buntkantige von 1,00 p. Dutzend an,
Leinwand, gebleicht u. ungebleicht, in Stücken von 25 Berl. Ellen, von 5,00 und Meter von 30 Pf. an,
Handtücher, weiß gebleicht, von 3,00 p. Dutzend, roh ungebleicht von 2,50 p. Dutzend an, 16664
Chemisettes, Kragen, Manchetten, Shlipse, Oberhemden, Nachthemden, Tricotagen zu äußerst mäßigen Preisen bei

Louis Kämpfer,
Posen, Markt **98.**
Wiederverkäufern Rabatt.

Kaiser-Sekt 1 M. 50 Pf.
Moselweine 50 Pf.
Bordeauxweine 80 Pf.
Ungarweine 1 M.
excl. Flasche.

17591 **Alex Peiser,**
Weingroßhandl., Berlinerstr. 15.

Geldschränke!
feuerfest und diebessicher, in **anerkannt bewährtem Fabrikat, mit neuestem Patentschloss,** wie **diebessichere Cassetten** empfiehlt billigst die **Hauptniederlage** seit **1866** von 13942
Moritz Tuch in Posen.

!! In Israel's Pfandhaus !!
Breitestr 15, Eing. Gr. Gerberstr., I. Et. ist der billigste Einkauf von
Weihnachtsgeschenken.

9—10,000 Mark
werden zur 1. Stelle auf ein Grundstück dicht v. d. Thoren d. Stadt à 5 pCt. gesucht. Offerten von Selbstdarleiher unter **H. H. Nr. 56** an die Exped. d. Ztg.

Lokales.

(Fortsetzung aus dem Hauptblatt.)

* **Die Durchschnittspreise der wichtigsten Lebensmittel** betrugen im Monate November in Posen für 1000 Kilogramm Weizen 145 M., Roggen 126 M., Gerste 128 M., Hafer 142 M., Kocherbsen 310 M., Speisebohnen 265 M., Linsen 470 M., Eßkartoffeln 37,4 M., Richtstroh 45,6 M., Heu 56,5 M., für 1 Kilogramm Rindfleisch 1,30 M., Schweinefleisch 1,35 M., Kalbfleisch 1,35 M., Hammelfleisch 1,25 M., geräucherten Speck (inländischer) 1,75 M., Eßbutter 2,50 M., für 1 Schock Eier 3,36 M., für 1 Kilogramm Weizenmehl Nr. 1 0,30 M., Roggenmehl Nr. 1 0,23 M., Javareis, mittler, 0,45 M., Javakaffee, mittler, roh, 3 M., gelber, gebrannt, 3,80 M., Schweineschmalz (inländisches) 1,70 M.; in Bromberg für 1000 Kilogramm Weizen 143 M., Roggen 125 M., Gerste 133 M., Hafer 143 M., Kocherbsen 165 M., Speisebohnen 220 M., Linsen 700 M., Eßkartoffeln 35 M., Richtstroh 49,5 M., Heu 55 M., für 1 Kilogramm Rindfleisch 1,10 M., Schweinefleisch 1,35 M., Kalbfleisch 1,25 M., Hammelfleisch 1,15 M., geräucherten Speck (inländischer) 1,80 M., Eßbutter 1,95 M., für 1 Schock Eier 3,88 M., für 1 Kilogramm Weizenmehl Nr. 1 0,26 M., Roggenmehl Nr. 1 0,22 M., Javareis, mittler, 0,50 M., Javakaffee, mittler, roh, 2,60 M., gelber, gebrannt 3,40 M., Schweineschmalz (inländisches) 1,60 M. — Der allgemeine Durchschnitt betrug während des Monats November für 1000 Kilogramm Weizen 152 M., Roggen 136 M., Gerste 141 M., Hafer 143 M., Kocherbsen 233 M., Speisebohnen 249 M., Linsen 455 M., Eßkartoffeln 41 M., Richtstroh 45 M., Heu 69,6 M., für 1 Kilogramm Rindfleisch 1,28 M., Schweinefleisch 1,37 M., Kalbfleisch 1,26 M., Hammelfleisch 1,22 M., geräucherten Speck (inländischer) 1,70 M., Eßbutter 2,39 M., für 1 Schock Eier 4,28 M., für 1 Kilogramm Weizenmehl Nr. 1 0,29 M., Roggenmehl Nr. 1 0,26 M., Javareis, mittler, 0,54 M., Javakaffee, mittler, roh, 2,85 M., gelber, gebrannt, 3,71 M., Schweineschmalz (inländisches) 1,66 M.

× **Wilda,** 12. Dez. [Verschiedenes.] Die Wahl des Schöffen=Stellvertreters Nitzschke zum Gemeindeschöffen ist, wie verlautet, wegen eines bei dem Wahlakte vorgekommenen Formfehlers vom Kreisausschusse nicht bestätigt worden. — Der im Frühjahr d. J. aufgestellte Bebauungsplan hat nunmehr alle Instanzen durchlaufen und Giltigkeit erlangt, doch auch im Verlaufe der verschiedenen Verhandlungen mannigfache Aenderungen erfahren. In Wegfall kommt die zwischen Schweizer= und Kiebitzstraße geplante Verbindung der Kronprinzen= und Villenstraße. Neu eingezeichnet wurden: eine zwischen Schneekoppe und Margarethenstraße geplante Verbindungsstraße, die Fortführung der an dem Bahngelände entlang führenden Straße von der Bachstraße bis zur Fabrikstraße, sowie die gradlinige Verlängerung der Kiebitzstraße über das Dr. Jerzykowski'sche Grundstück bis zur Kronprinzenstraße. Die vom Ritterthore aus geplante, in den Marktplatz im König'schen Grundstücke einmündende Promenadenstraße hat eine Breite von 24 Metern erhalten. Im Interesse des starken Verkehrs zwischen der Stadt und den südlich von derselben gelegenen Orten läge es, wenn die letztgenannte Straße bald möglichst hergestellt würde. Hierdurch würde eine angemessene Ablenkung des Verkehrs von dem einpfortigen, gewundenen Wildathore, mit seinen düsteren Seitengängen, nach dem neuen zweipfortigen, wenig benutzten Ritterthore und somit die dringend nothwendige Entlastung der schmalen Halbdorf= und Breslauerstraße eintreten und die Durchlegung der Schulstraße nach dem Petriplatze erübrigen. — Der Fuhrwerksverkehr zwischen der Fabrik= und jenseits der Bahn gelegenen Bahnstraße ist in Folge von vor der neuerbauten Unterführung seitens der Bahnverwaltung vorgenommenen Erdarbeiten seit längerer Zeit gesperrt, und es wird auch noch auf Wochen hinaus bleiben. Beim Legen des Hauptrohres für die Wasserleitung der Eisenbahnstation Posen ist man nämlich insofern auf unvorhergesehene Schwierigkeiten gestoßen, als sich daselbst auf einer Strecke von etwa 300 Metern eine 8 bis 10 Meter tiefe schwimmende Sandschicht zeigt, die jede Erdarbeit ausschließt. Um letztere zu ermöglichen, müssen zunächst zu beiden Seiten des auszuhebenden Grabens Spundwände eingerammt werden, welche das Zuströmen des Sandes abhalten. Das Wasserwerk, welches bereits am 1. Oktober in Betrieb gesetzt werden sollte, wird in Folge der eingetretenen Hindernisse voraussichtlich erst im kommenden Frühjahr fertig gestellt werden können. — Das Vorgehen der hiesigen Gemeindevertretung in der städtischen Wartheeindeichungs=Angelegenheit wird nicht vereinzeilt bleiben. Sowohl die Gemeinde Dembsen, als auch die Bewohner der Eichwaldstraße werden in derselben Weise Widerspruch erheben.

Vortragsabend von Alexander Strakosch.

Den zweiten Vortragsabend, welchen Herr Strakosch am Sonntag im „Verein junger Kaufleute" abhielt, begann er mit dem Vortrag der Verfluchungsszene aus dem 2. Akt von Gutzkows „Uriel Acosta." Da er den Dialog zwischen de Silva und Ben Jochai, welcher nur den Zusammenhang zerrissen hätte, wegließ, so blieben nur vier Hauptrollen, Manasse Vanderstraten, Judith, Uriel Acosta und der Rabbi Santos wiederzugeben. Dieser Aufgabe entledigte sich Herr Strakosch in durchaus gelungener und an manchen Stellen geradezu packender Weise. Er verstand es, uns in die leidenschaftlich bewegte Seele des Uriel tief hineinblicken zu lassen, ohne doch — was gerade hier nahe gelegen hätte — über das Ziel hinauszuschießen. Man fühlte deutlich, daß so der Mann sprechen müsse, welcher seinem Volke zu Liebe eine ihm Vortheil bringende Zweideutigkeit wegwirft, offen Farbe bekennt, und nachher für seine Familie und die Geliebte auch seine Ueberzeugung zu opfern bereit ist. Es war ein stolzes, von natürlicher edler Leidenschaft getragenes, von jeder Pose freies Bekenntniß, welches er den Priestern entgegenschleuderte. Ebenso war die edle Tochter Vanderstratens angemessen wiedergegeben; wohlthuend berührte namentlich, daß sich Herr Strakosch nicht verleiten ließ, wie man es vielfach von Recitatoren gewöhnt ist, die weibliche Rolle durch Fisteltöne wiederzugeben, sondern sich seiner natürlichen Mittel bediente. Die feine, gemäßigte Sprache Vanderstratens sowie der feierliche Pomp in der Ansprache des Rabbi Santos waren gut getroffen, ebenso auch der triumphirende Hohn in den Worten Ben Jochais, als er mit der Eröffnung hervortritt, daß Uriel Christ sei. — „Die Wallfahrt nach Kevelaer", welche Herr Strakosch folgen ließ, zeigte, daß er auch in dem Vortrag epischer Dichtungen sehr wohl dasjenige Maß innezuhalten versteht, welches am Freitag sein Belsazar und seine „Zwei Grenadiere" manchmal vermissen ließen. Die gläubig=naive Stimmung, welche das obengenannte Gedicht durchweht, wurde von ihm sehr gut getroffen, und gegenüber den Anfeindungen, welche gerade dieses Gedicht Heines namentlich von kirchlicher Seite erfahren hat, dürfte die Interpretation des Herrn Strakosch gezeigt haben, daß eine Auffassung, welche einen ironischen, frivolen Sinn in die Dichtung hineinlegt, eine unbegreifliche Verkennung ihres eigentlichen Charakters ist. — Die Thurmszene aus dem 5. Akt von Schillers „Räubern" gab dem Rezitator Gelegenheit, sein Organ in seiner ganzen Gewalt zu entfalten. Sein Karl Moor war eine durchweg gelungene Leistung; alle die einzelnen Phasen, welche der Gemüthszustand des Helden der Reihe nach durchläuft, kamen scharf zum Ausdruk, und sowohl der plötzliche Schrecken, der ihn beim Anblick seines mißhandelten Vaters packt, als auch der nun folgende furchtbare Ausbruch seiner Leidenschaft waren so echte und unverfälschte Naturäußerungen, daß der Hörer unwillkürlich davon mit ergriffen wurde. Das gewaltige Pathos Schillers wurde durch das klangvolle Organ des Rezitators zu seiner vollen Wirkung gebracht, und für die Bethätigung der Kunst des Vortragenden war noch besonders wirksam der scharfe Gegensatz zu der schwachen, gebrechlichen Greisenstimme des alten Moor. — Den Schluß bildete der Vortrag von Uhlands Ballade „Des Sängers Fluch". Auch hier wurden Personen und Stimmungen treffend charakterisirt und auch die lediglich rezitativen Stellen wurden mit der maßvollen Ruhe des objektiven Erzählers wiedergegeben, welcher sich außerhalb seines Stoffes hält, und nur in beschränktem Maße den Inhalt des Vorgetragenen auf seine Empfindungen einwirken läßt. Nur gegen den Schluß hin schien es, als ob diese Grenze ein wenig überschritten würde. Das sehr zahlreich erschienene Publikum spendete auch an diesem Abend nach jedem einzelnen Stück wiederholt stürmisch Beifall und nöthigte Herrn Strakosch mehrmals auf das Podium zurück.

J—e.

Aus der Provinz Posen.

(Nachdruck der Originalberichte nur mit Quellenangabe gestattet)

P. **Schwersenz,** 12. Dez. [Aus der Geschäftswelt.] Die Kaufleute der Stadt Schwersenz haben sich zusammengethan und beschlossen, von dem Geben der Weihnachtsgeschenke an die Geschäftskunden in diesem Jahre abzusehen, dafür aber 300 M. an die hiesigen Armen zu vertheilen.

g. **Jutroschin,** 10. Dez. [Rezepturen. Jahrmarkt. Unglücksfall mit tödtlichem Ausgange. Gewinn. Neuer Arzt.] Die Kreissparkasse zu Gostyn hat bei 22 Personen des genannten Kreises, u. a. auch bei den Lehrern Dubski und Bujakiewicz zu Smotice und Wilkonice sowie beim Propst von Jeroczewski zu Pempowo Rezepturen errichtet, welche Namens der Kreissparkasse Einlagen von 1—300 Mark in Empfang nehmen, die ebenso wie die bei der Kreissparkasse selbst gemachten Einlagen mit 3½ Prozent verzinst werden. — In Punitz findet am 20. d. Mts. Jahrmarkt statt. — Beim Dreschen gerieth die 15jährige Tochter eines Besitzers im benachbarten Militscher Kreise in die Dreschmaschine. Die dabei erlittenen Verletzungen führten in wenig Stunden den Tod des Mädchens herbei. — Bei der jüngst in Breslau veranstalteten Silberlotterie gewann der Sohn des Hauptlehrers Pfau in Krotoschin einen prachtvollen Silberkasten im Werthe von 1000 Mark. — Dr. Kreismann hat sich in Krotoschin als Arzt niedergelassen.

= **Neustadt b. Pinne,** 10. Dez. [Diebstahl.] Durch die Umsicht des hiesigen Gendarmen Mudrak ist vorgestern ein größerer Diebstahl entdeckt, und der Bestohlene vor größeren Beraubungen bewahrt worden. Ein bei einem hiesigen Kaufmann im Dienste stehender verheiratheter Kutscher, der auch hin und wieder geschäftliche Arbeiten zu verrichten hatte, und der stets ein ehrliches Aussehen hatte, mißbrauchte das ihm geschenkte Vertrauen, und stahl schon seit längerer Zeit aus Keller und Remise von den daselbst befindlichen Waarenvorräthen, ohne daß dies von dem Bestohlenen gemerkt werden konnte. Der Dieb muß sich jetzt in irgend einer Weise auffallend gemacht haben, denn von dessen Nachbaren wurde der Bestohlene davon benachrichtigt, daß es mit seinem Kutscher nicht geheuer sei, da Waarenvorräthe bei ihm bemerkt wurden, die unmöglich sein eigen sein könnten. Seitens des Gendarmen und eines Polizeidieners wurde im Hause des Diebes nach den Waaren nachgesucht und wurde auch ein großer Theil der gestohlenen Waaren im Keller vorgefunden. Der Dieb leugnet, den Diebstahl begangen zu haben.

)(**Ostrowo,** 11. Dez. [Aufgehobener Viehmarkt. Verunglückt. Zur Choleraabwehr. Scharlach.] Zur Vermeidung einer Weiterverbreitung der in unserem Nachbarkreise Groß=Wartenberg herrschenden Maul= und Klauenseuche ist die Abhaltung des in dieser Woche zu Neumittelwalde anstehenden Viehmarktes, mit Ausnahme des Pferdemarktes verboten worden. — Ein dreijähriger Knabe einer hiesigen Familie verunglückte gestern

---

Jutta.

Roman von Ida Frick.

[62. Fortsetzung.] (Nachdruck verboten.)

Sie kehrte nach Alvensberg zurück, begrub sich wochenlang in ihr Zimmer, Niemand hatte Zutritt als Betty, Niemand sah, mit welcher Energie und Willenskraft sie versuchte, das Bild des Gatten aus ihrem Herzen zu reißen, wie sie kämpfte, um ihre Ruhe wieder zu gewinnen.

Eduard von Pott kam sofort um die Scheidung ein und verließ mit seinem Kinde Hakenfelde, wohin er nicht mehr zurückkam. Einige Zeit danach verkaufte er das Gut.

Sakkos, tief erschüttert durch das Betragen der Tochter, suchten sich Jutta wieder zu nähern. Zuerst schrieb Herr von Sakko, dann seine Frau theilnehmende, verwandtschaftliche Briefe. Sie boten ihr an, zu ihnen kommen zu wollen, um sie zu beschützen und zu erheitern. Jutta wurde durch diese Theilnahme dankbar gestimmt, sie wollte auch die Familie das nicht entgelten lassen, was Eines der Ihrigen ihr gethan. Vorderhand aber lehnte sie jeden Besuch ab, erst mußte sie den herbsten Schmerz überwunden, die äußere Ruhe sich wieder erkämpft haben.

Sie fühlte sich so verlassen, so alleinstehend in der Welt. Was nützte es ihr, daß der Vater Hugos, seine Geschwister ihr zeigten, wie sehr sie ihn verdammten, sie selbst hochstellten und liebten. Mit ihrem Schmerze mußte sie allein fertig werden.

Als endlich Wochen über das Ereigniß dahingegangen waren, hatte sie ihre Pläne sich zurechtgelegt, war entschlossen, Alvensberg, das ihr ja nicht gehörte, zu verlassen und das elterliche Gut Ellermoor zu beziehen und fortan dort zu leben. Sie schrieb an Frau von Sakko, bat sie, mit Anna und Minnie für längere Zeit zu kommen und mit ihr nach Ellermoor überzusiedeln.

17. Kapitel.

Beinahe zehn Jahre sind verflossen. Jutta lebt ruhig, den Armen und Kranken widmend, auf Ellermoor.

Nachdem dann Frau von Sakko nach einem längeren Aufenthalte sie verlassen hatte, suchte sie eine junge, gleichalterige Dame sich als Gesellschafterin zu erwerben und nahm sich mit Eifer ihrer Gutsangehörigen an. Alle waren entzückt, endlich die junge Herrin auf dem Gute wohnen zu sehen, wo man ihr von allen Seiten mit Liebe und Anhänglichkeit entgegenkam.

Der Verkehr mit Hugos nächsten Verwandten, welche sie alle verehrten, mit Sakkos und einigen nahe wohnenden Gutsnachbarn genügte ihr, dem eigentlichen gesellschaftlichen Leben blieb sie fern.

Sie las viel, malte, ritt aus und besuchte alle Kranken und Armen im Umkreis. Später, als es ihr doch zu einsam wurde, nahm sie Minnie, die jüngste Sakko, zu sich und ließ sie durch ihre Gesellschafterin, welche früher Erzieherin gewesen, unterrichten. Mit der Familie Sakko stand sie auf dem besten Fuße, obgleich sie der Tante bittere Art nicht leiden mochte. Minnie war trotz ihrer Jugend ihre Vertraute, Schwester. So fest und bestimmt Jutta auch geworden war, so war sie doch zu gutmüthig und friedliebend, um sich nicht theilweise durch Minnie, welche unter einem verbindlichen Aeußeren eine Katzennatur verbarg und durch geschickt hingeworfene Bemerkungen ihren Zweck zu erreichen suchte, beeinflussen zu lassen. Selbst arglos und offen, ahnte sie auch bei Anderen keine Falschheit.

Frau von Sakko und Töchter konnten die Gesellschafterin, ein fein gebildete, vorzügliche junge Dame, nicht leiden; sie fürchteten, Jutta möchte sich zu sehr an dieselbe attachiren und dadurch Sakkos entbehren können. Mit ganz besonderem Takte vermied es Fräulein Wüster, sich in einen Streit einzulassen, sie beachtete darum auch alle kleinen Nadelstiche nicht. Immer gleich freundlich, höflich und zuvorkommend, vergaß sie nie, daß sie eine untergeordnete Stellung einnahm. Jutta liebte sie sehr und hatte volles Vertrauen in sie; ebenso wußte sie sich bei allen Dienstboten, der alten Betty, die nun das Gnadenbrot aß, und der schon seit zehn Jahren bei Jutta in Dienst stehenden Jungfer beliebt zu machen. Alle schwärmten für sie.

Fast fünf Jahre lang wehrte sich Jutta entschieden gegen eine Scheidung. Ob sie wohl noch immer hoffte, Hugo würde zu ihr zurückkehren? Niemand wußte das. So lange ließ sie ihm, großmüthig wie sie war, das ihm bei der Hochzeit zugeschriebene Einkommen, obgleich sie wußte, daß er dasselbe mit Alice und den ihm von ihr gegebenen Kindern verzehrte.

Endlich gab sie dem Drängen Sakkos und anderer Bekannten nach und reichte die Scheidungsklage ein. Seit mehreren Jahren nun ist sie wieder frei und im Besitze ihrer vollen Einkünfte.

Sie ist zur vollen kräftigen Frauenschönheit gereift, hatte sie nun auch schon die Hälfte der Dreißig hinter sich, so war sie noch immer eine schöne, begehrenswerthe Frau. Die Herzenskämpfe, welche sie durchgemacht, hatten dem Gesichte einen durchgeistigten Ausdruck gegeben. Die Züge hatten das Kalte, Verschlossene verloren, es war Weichheit, Leben, Beweglichkeit darin.

Nachdem der erste Schmerz überwunden war und sie erkannt hatte, daß Hugo für sie verloren, ihrer eigentlich nie werth gewesen war, verwandelte sich nach und nach ihre Liebe in Gleichgiltigkeit. Wie Schuppen fiehl es ihr von den Augen, sie wußte nun, daß sie sich ein Ideal gebildet und daß sie dieses und nicht den Mann, dem sie angetraut gewesen war, geliebt hatte.

Jetzt erkannte sie die grenzenlose Falschheit, Berechnung und den Egoismus desselben. Oft stieg Walters Bild vor ihrem Geiste auf, jetzt wußte sie, mit welch rührender Treue er sie geliebt, daß er sein Glück dem ihrigen geopfert habe. — Ihrem Glück! — O könnte Walter auf sie herniedersehen, dann wüßte er auch, daß er an ihr gerächt, sie für ihre unfreiwillige Treulosigkeit bitter bestraft war.

Ihr Charakter hatte sich im Unglücke bewährt; von jeher pflichttreu, war sie es nun doppelt, immer wahr und edel, hatte sie das Schicksal, anstatt zu verbittern, nur weicher, gütiger und besser gemacht. Barmherzig und aufopfernd, kannte sie keine größere Freude, als Andere glücklich zu machen. Dabei war sie immer heiter und zufrieden, an eigenes Glück dachte sie nicht mehr.

dadurch, daß er sich in eine Wanne heißen Wassers, welches zu einer Wäsche dienen sollte, setzte in der Annahme, daß es für ihn zum Baden bestimmt wäre. Hierdurch erhielt das Kind solch gefährliche Brandwunden, daß es heute gestorben ist. — Die bisherigen zum Zwecke der Choleraabwehr getroffenen Absperrungs- und Ueberwachungsmaßregeln an der russischen Grenze und auf dem hiesigen Bahnhofe sind, soweit sie von dem Regierungspräsidenten erlassen waren, aufgehoben worden. — Wegen Zunahme der Scharlachfälle im jüdischen Schulhause ist diese Anstalt auf Anordnung des Landraths für weitere vierzehn Tage geschlossen worden.

* **Schubin,** 8. Dez. [Wassermangel.] Im benachbarten Lochowo herrscht außergewöhnlicher Wassermangel. Der Teich ist in Folge der Dürre im Sommer und Herbst vollständig ausgetrocknet und die übrigen Sammelstellen liefern so spärlich Wasser, daß die Leute in der Nacht einer dem anderen das bischen Wasser ausschöpfen.

p. **Kolmar i. P.,** 12. Dez. [Speisung armer Kinder. Bezirkskonferenz.] Auf Kosten einer hiesigen wohlthätigen Dame erhalten zehn arme Kinder der jüdischen Schule beim Schuldiener dieser Anstalt täglich in der Pause eine warme Suppe und eine Schrippe. Die Speisung der armen Kinder soll bis zum Frühjahr dauern. — Unter Vorsitz des Kreisschulinspektors und Superintendenten Münnich fand am Donnerstag eine Bezirkslehrerkonferenz hierselbst statt.

X. **Usch,** 11. Dez. [Diebstähle.] In der verflossenen Woche wurden hierselbst verschiedene Diebstähle ausgeführt. Dem Spediteur Schwanke wurden aus einem in seinem Güterschuppen befindlichen verschlossenen Kasten mehrere Kleidungsstücke im Werthe von ca. 100 Mk. gestohlen. Diese Gegenstände gehörten dem Schiffer Fengler-Breslau und sollten demselben zugesandt werden. — Der Ackerbürger Lakomecki hatte eine Wagenladung Petroleum vor seinem Grundstück über Nacht stehen lassen. Von einem oder mehreren Unbekannten wurde während dieser Zeit ein Faß angebohrt. Ein Theil des Inhaltes war, wie die im Schnee sichtbare Spur zeigte, durch Gefäße fortgeschafft worden, der Rest aber in den Schnee gelaufen. Auch wurden mehrere Gänse gestohlen. Die angestellten Haussuchungen waren leider ohne Erfolg. In der Nacht zum 10. d. Mts. traf der Nachtwächter Wutke die Wittwe Schmidt, welche eine schwere Bürde auf dem Rücken trug. Da die Sch. als berüchtigte Diebin hier allgemein bekannt war, so wurde sie vom Beamten angehalten. Es stellte sich heraus, daß sie ca. 20 Pfd. Schmalz mit sich führte. Zuerst gab sie an, daß sie das Schmalz im Schnee gefunden habe, später aber gab sie zu, daß sie dasselbe von ihrem Schwiegersohn, dem Arbeiter Bogatzki, einem wegen Einbruchs und Diebstahls schon bestraften Individuum, welcher beim Herankommen des Nachtwächters die Flucht ergriff, bekommen habe. Die Sch. wurde sofort verhaftet. Bei der noch während der Nacht in der B.'schen Wohnung vorgenommenen Haussuchung wurden mehrere Gegenstände, z. B. Muff, Pelzkragen, Stiefeln, Jacken, Westen, Hosen, Kinderanzüge, Bettlaken, größere Mengen von Schürzenzeugen ꝛc. gefunden. Diese Gegenstände wurden, da B. den rechtmäßigen Erwerb nicht nachweisen konnte, mit Beschlag belegt und B. sowohl wie seine Schwiegermutter dem Amtsgericht in Schneidemühl eingeliefert.

Aus den Nachbargebieten der Provinz.

* **Thorn,** 9. Dez. [Bürgermeister Schustehrus. Vom Grenzverkehr.] Wie bekannt, ist der hiesige Bürgermeister und Syndikus Schustehrus zum Ersten Bürgermeister von Nordhausen gewählt worden. Herr Sch. ist noch verhältnißmäßig jung, sein Verwaltungstalent hat er aber in unserer Stadt wiederholt zu zeigen Gelegenheit gehabt. Nach dem Tode des Oberbürgermeisters Wisselinck wurde der damalige Gerichts-Assessor Sch. bei dem hiesigen Magistrate kommissarisch beschäftigt, nach der Wahl des Bürgermeisters Bender zum Oberhaupte unserer Stadt wurde Herr Sch. im Jahre 1888 einstimmig als zweiter Bürgermeister gewählt und als Herr B. dem Rufe nach Breslau folgte, hat Herr Sch. bis zur Wahl des Herrn Dr. Kohli während mehrerer Monate an der Spitze unseres Gemeinwesens gestanden und dasselbe mit gutem Erfolge geleitet. Unsere Bürgerschaft sieht Herrn Sch. ungern scheiden — Von verschiedenen Blättern wird gemeldet, es seien von Deutschland und auch von Rußland Erleichterungen im Grenzverkehr angeordnet worden. Diese Nachrichten sind nicht zutreffend, die aus Anlaß der Choleragefahr angeordnete Sperre wird hüben und drüben noch mit der größten Strenge gehandhabt. Eine Aufhebung dieser Sperre oder wenigstens doch eine Erleichterung derselben wäre wohl angezeigt. Der Grenzverkehr leidet unter der Sperre.

* **Schloppe,** 9. Dezember. [Eisenbahnbau-Komitee. Ortskrankenkasse.] Der hiesige landwirthschaftliche Verein hielt gestern hierselbst eine Versammlung ab. In derselben erstattete Herr Gutsbesitzer Markart Bericht über die Thätigkeit des Eisenbahnbau-Komitees. Aus demselben erhellt, daß diese Angelegenheit erfreuliche Fortschritte macht. — In der stattgehabten Generalversammlung der Vertreter der Mitglieder der hiesigen gemeinsamen Ortskrankenkasse gelangte ein den Forderungen des Gesetzes vom 10. April 1892 entsprechendes Statut zur Berathung. In dasselbe wurde der wichtige Paragraph aufgenommen, daß die vollen Krankengelder nicht nur während einer bestimmten Zeit, im Jahre etwa 13 Wochen lang, gewährt werden, sondern nöthigenfalls das ganze Jahr hindurch. (Ostd. Pr.)

* **Wormditt,** 9. Dez. [Ein schwerer Unglücksfall] hat sich in dem ½ Meile von hier entfernten Dorfe Albrechtsdorf zugetragen. Bei dem Besitzer F. wurde Stroh von der Tenne auf das Mittelfach gebracht. Ein Knecht, welcher oben das Stroh abnahm, that einen Fehltritt und stürzte auf die Tenne, und zwar so unglücklich auf die mit den Spitzen nach oben stehende Heugabel eines unten stehenden Knechtes, daß die Enden der Gabel über den Augen weit in den Kopf des Fallenden eindrangen. Nach einer halben Stunde gab dieser seinen Geist auf.

* **Sprottau,** 9. Dez. [Unterlassene Ehrung beim Begräbniß des Amtsgerichtsraths Qual.] Am 1. Dez. cr. verstarb hierselbst der pensionirte Amtsgerichtsrath Qual, Ehrenbürger der Städte Sprottau und Primkenau. Zur Beisetzung, welche am letzten Sonntag Nachmittag stattfand, hatten sich aus Primkenau der Bürgermeister Wackwitz, sowie eine Deputation von acht Stadtverordneten mit ihrem Vorsteher Dr. Scharfenberg eingefunden, um am Sarge einen prachtvollen Kranz niederzulegen und ihrem Ehrenbürger die letzte Ehre zu erweisen. Ein warm empfundener Nachruf war demselben von Seiten des Magistrats und der Stadtverordneten der Stadt Primkenau schon am Sonnabend in den Zeitungen gewidmet worden. Um so größeres Befremden erregte es, daß der Magistrat unserer Stadt Sprottau gar keine Notiz von dem Ableben eines unserer Ehrenbürger genommen hatte. Erst Montag Abend erschien ein verspäteter and sehr kühl gehaltener Nachruf in den Lokalblättern. Trotzdem der Verstorbene viele Jahre hindurch einer der Führer der hiesigen Fortschrittspartei und als solcher auch eine Reihe von Jahren Mitglied des preußischen Abgeordnetenhauses war, besaß er doch die ungetheilte Hochachtung der Mitglieder aller Parteien, die durch nichts getrübt wurde. Durch sein liebenswürdiges Wesen und seine gefällige Bereitwilligkeit hatte er sich auch in seinem richterlichen Amt Anerkennung und Verehrung erworben. — Es ist daher wohl natürlich, wenn es von den Anverwandten des Verstorbenen sehr schmerzlich empfunden wurde, daß demselben von Seiten unserer Stadt Sprottau, deren Ehrenbürger, wie schon erwähnt, er auch war, am Tage der Beisetzung keinerlei letzte Ehren erwiesen worden sind, wie man sie wohl erwarten durfte. — Zwar waren zahlreiche Freunde und Verehrer von ihm erschienen, die, trotzdem der Verstorbene in den letzten Jahren ganz zurückgezogen gelebt hat, ihm in alter Treue anhingen, aber die offizielle Vertretung der Stadt Sprottau fehlte. — Man fragt sich jetzt in der Bürgerschaft: wie ist so Etwas überhaupt möglich? Denn es kann nicht angenommen werden, daß der Magistrats-Dirigent, Bürgermeister Weschke, in den vier resp. drei Jahren seiner Thätigkeit hier nicht Gelegenheit gefunden haben sollte, sich darüber zu informiren, wer die Ehrenbürger Sprottaus sind! — Ein politisches Parteimotiv liegt doch wohl nicht vor?

* **Beuthen O.-S.,** 10. Dez. [Eisenbahn-Zusammenstoß.] Heute früh 4½ Uhr fuhr ein von Königshütte kommender Güterzug auf einen hier stehenden Güterzug auf. Lokomotive, Packwagen und einige Wagen entgleisten und wurden stark beschädigt. Der Packwagen setzte sich auf die Lokomotive. Der Maschinenführer ist heruntergestürzt, hat aber Verletzungen nicht erlitten. Es herrschte starker Nebel.

Aus dem Reichsversicherungsamt.

(Original-Bericht der „Pos. Ztg.")

Am 6. Dezember d. J. verhandelte das Reichs-Versicherungsamt über einen Prozeß, den der Fleischer Steinmetz aus Schlesien gegen die Nahrungsmittel-Industrie-Berufs-Genossenschaft angestrengt hatte. Kläger hatte sich im Betriebe die Hand verstümmelt, und war nach der Ansicht des Physikus erwerbsunfähig. Er behauptete nun, nicht selbst Unternehmer zu sein, sondern nur Geschäftsführer im Metzger-Geschäft seiner Tochter Feodora Steinmetz und bat die Berufsgenossenschaft, ihm als Arbeiter seiner Tochter die gesetzliche Rente zu geben. Die Genossenschaft mißtraute den Angaben des S., wandte sich an die Polizei um Auskunft und erhielt zur Antwort, Steinmetz sei in der That Geschäftsführer seiner Tochter, erhalte aber wahrscheinlich keinen Lohn, sondern nehme theil an dem Gewinn. Die Genossenschaft lehnte es ab, dem Verletzten als Theilhaber eine Rente zu zahlen; Steinmetz legte nun Berufung ein, ohne Erfolg zu erzielen. Darauf legte er Rekurs beim Reichs-Versicherungsamt ein und bat, die Berufsgenossenschaft zur Rente verurtheilen zu wollen. Das Reichs-Versicherungsamt beschloß, die Zeugen eidlich vernehmen zu lassen. Kläger war in den Lohn-Nachweisungen bei der Genossenschaft nicht angemeldet, er behauptete, nicht er, sondern seine Tochter sei dafür nach § 103 I des Gesetzes vom 6. Juli 1884 haftbar. Die Tochter sagte nun unter ihrem Eide aus, der Vater sei ihr Geschäftsführer und erhalte jährlich 1350 M. Er habe Vollmacht zum Ein- und Verkauf, sie bezahle Miethe und ziehe die Außenstände ein. Die Genossenschaft erklärte die Aussage der Tochter für gänzlich unglaubwürdig. Der Senat verwarf den Rekurs des Klägers mit folgender Begründung: Bei der in hohem Maße vorhandenen Zweifelhaftigkeit der Sachlage, ob der Verunglückte als selbständiger, nicht versicherter Unternehmer oder aber als Arbeiter in dem der Tochter gehörigen Betriebe zu gelten habe, hat der Senat dem persönlichen Verhalten des Verunglückten vor dem Unfalle eine bestimmende Bedeutung beigemessen. Es kann der Berufsgenossenschaft nicht versagt werden, sich bei der Frage der Entschädigungspflicht, wenn dieselbe davon abhängt, ob jemand als Arbeiter oder Unternehmer anzusehen ist, auf das Verhalten des Betheiligten und seine eigene, vor dem Unfalle der Berufsgenossenschaft kundgegebene Auffassung seiner wirthschaftlichen Stellung nachträglich wirksam zu berufen. Die Lage der Berufsgenossenschaft würde in der That unhaltbar werden, wenn man gestatten wollte, daß jemand nach erlittenem Unfall als Arbeiter oder Betriebsbeamter auftritt, nachdem er vorher, so lange es sich um das Recht der Berufsgenossenschaft um Beiträge handelte, selbst beansprucht hatte, daß die Berufsgenossenschaft seiner in seinem Verhalten liegenden Erklärung, er sei Unternehmer, also nicht beitragspflichtig, Glauben schenken solle, er müßte es denn unter Aufklärung seines Verhaltens außer allen Zweifel stellen können, daß er wirklich nicht Unternehmer gewesen. Trotz der eidlichen Aussage sei aber der Senat nicht zur Ueberzeugung gelangt, daß Steinmetz Arbeiter oder Betriebsbeamter sei. — Die Angelegenheit ist aber hiermit noch nicht erledigt; die Berufsgenossenschaft hat durch ihren Vertreter erklärt, daß gegen den Kläger ein Verfahren wegen Betrugs angestrengt werden soll.

Aus dem Gerichtssaal.

* **Berlin,** 11. Dez. Wegen Anstiftung zum Meineid und versuchten Betrugs wurde am Sonnabend der bis dahin unbescholtene Restaurateur Max Stauß zu zwei Jahren Zuchthaus und 5 Jahren Ehrverlust verurtheilt und sofort in Haft genommen. Stauß hatte bei dem Zigarrenhändler Sally Schneider 1 Mille Zigarren zum Preise von 36 Mark bestellt. Der 13jährige Laufbursche Geppert brachte die Waare zum Besteller, der sie nebst quittirter Rechnung selbst in Empfang nahm. Irrthümlich war der am Fuße der Rechnung befindliche Lieferzettel, auf dem der Besteller den Empfang der Waare zu quittiren hat, wenn ihm Kredit gewährt wird. nicht abgerissen und nahm der Laufbursche deshalb an, daß Letzteres der Fall sei. Er forderte den Angeklagten auf, diesen Schein zu unterzeichnen, und entfernte sich ohne Geld, die quittirte Rechnung in den Händen des Stauß zurücklassend. Diesen Irrthum hat sich der Angeklagte in höchst verwerflicher Weise zu Nutze gemacht. Als der Laufbursche nach einigen Stunden wiederkam und das Geld verlangte, erklärte der Angeklagte, daß Schneider selbst kommen müßte. Dieser stellte sich am folgenden Tage auch ein. Der Angeklagte behauptete nun, daß er dem Knaben Geppert sofort das Geld eingehändigt habe. Schneider kannte den letzteren als grundehrlich, er holte den Knaben und ging mit diesem zu dem Angeklagten, der trotz der gegentheiligen Versicherung des Knaben dabei blieb, daß er ihm das Geld gegeben. Hierbei berief er sich auf seinen Bierabzieher Parreidt, der gerade im Lokale anwesend war, er redete ihn mit den Worten an: „Nicht wahr, Du hast doch gesehen, daß ich dem Knaben 36 Mark aufgezählt habe?" Der Bierabzieher verstand den Angeklagten erst,

---

Wir treffen sie in ihrem Wohnzimmer mit Fräulein Wüster eifrig beschäftigt, Körbe Aepfeln, kleinen Kuchen und allerlei niedlichen und nützlichen Dingen zu füllen.

Jutta gab ihr jährliches Kinderfest, an dem sie nahezu dreihundert Kinder bewirthete, sie am Nachmittage allerlei Spiele spielen ließ, um sie dann am Abende mit Aepfeln und Kuchen beschenkt zu entlassen.

„Liebe Judy", so nannte sie Fräulein Ella Wüster vorzugsweise, „bitte, lassen Sie mich die Listen einmal sehen, ich meine, wir hätten dieses Jahr mehr Kinder wie sonst."

„So ist es auch, wir haben namentlich von Ebersbach allein etliche zwanzig mehr."

„Wie kommt das?"

„Es sind viele Familien zugezogen; Sie wissen, die alten Ellers haben mehrere Söhne veranlaßt, in den Ort zu ziehen. Die drei Brüder haben allein schon zehn kleine Trabanten zusammen."

„Nun, nun, es schadet nichts, der Park ist groß genug, wir haben doch von Allem reichlich?"

„Mehr als genug, gewiß!"

„Das ist recht. Sie sehen aber traurig aus, sind Sie nicht wohl?"

„Doch, Gräfin, ich erhielt aber einen Brief, welcher mir meldet, daß meine Mutter erkrankt sei."

„Ernstlich?"

„Das weiß ich nicht, ich bin aber unruhig."

„Wir wollen sofort telegraphiren, dann wissen wir, wie es steht." Sie klingelte, gab dem Diener das Telegramm, der sofort damit wegeilte.

Nach einer Stunde etwa kam Jutta mit der Antwort zu Fräulein Wüster geeilt, sie erfuhr dadurch, daß es zu Hause besser gehe. Zugleich zeigte ihr Jutta ein an sie selbst gerichtetes Telegramm und sagte freudig erregt: „Sehen Sie mal, wie schön sich das trifft. Frau v. Dressel, welche heute Abends mit Mann und Kindern kommen soll, telegraphirt mir, daß ihr Bruder, Baron Alfred Rudhard, aus Kalkutta ganz unerwartet angekommen sei und anfrage, ob er mitkommen dürfe. Sie wissen, ich bin bei Rudhards erzogen. Papa ist längst todt, Alfred der einzige überlebende Sohn. Der Aelteste, Walter . . . wurde ermordet! — Doch das kann Sie weiter nicht interessiren. Wie freue ich mich, Alfred wieder zu sehen. — Wie alt mag er nun wohl sein? Achtundzwanzig. Doch nicht, er muß dreißig Jahre alt sein, eher mehr. — Ich sah ihn als zwanzigjährigen Jüngling zum letzten Male."

„Tante Jutta, wie herrlich, daß wir Dein Kinderfest mitmachen dürfen", rief die kleine lebhafte, etwa zehn Jahre alte Jutta, indem sie der Tante um den Hals flog und sie mit ihren Liebkosungen fast erdrückte. Mehrere Minuten konnte sich Jutta nicht der Kleinen erwehren, um Robert und Ida mit dem glücklich und strahlend dreinschauenden dreizehnjährigen Robert zu begrüßen. Nachdem sie das herzlichst gethan hatte, sah sie sich fragend um, es fehlten noch Walter und Alfred.

„Du suchst unsere jungen Herren", rief Ida lebhaft, „sie werden sogleich erscheinen; sie hielten sich des Gepäckes wegen noch an der Station auf und da unser Wagen doch zu klein war, so werden sie mit dem Gepäckwagen kommen."

Die Gäste wurden in ihre Zimmer geführt und gebeten, sich schnellstens bereit zu machen, da man bald zu Tische gehen würde.

(Fortsetzung folgt.)

---

* **Auf dem Gebiete der Jugendliteratur** macht sich seit einigen Jahren eine überaus reiche Produktivität bemerkbar. Und gerade gegenwärtig wieder. beim Herannahen des Weihnachtsfestes, wird der Jugendschriftenmarkt förmlich überschwemmt. Wer einmal Gelegenheit hatte, das Dargebotene auf seinen Werth genauer zu prüfen, der wird erfreut sein über die Fülle des Guten und Schönen, das jedem Alter der lesenden Jugend geboten wird. Geschichte und Sage, patriotische und ethische Erzählungen, Biographien großer deutscher Männer, naturgeschichtliche und physikalische Beschreibungen, Bilder aus der Völker- und Länderkunde und viele andere Wissensstoffe sind in leicht faßlicher und anziehender Form dargestellt und wohl geeignet, den Geist mit nützlichem Wissen zu bereichern, das Gemüth für edle Empfindungen zu erwärmen und dem Willen eine Richtung zum Guten zu geben. Wer also in seiner Eigenschaft als Erzieher in die Lage kommt, das Lesebedürfniß der Kinder befriedigen zu müssen, der findet eine mehr als reichliche Auswahl. Aber eben darum ist auch eine besondere Aufmerksamkeit, eine stete Ueberwachung der Lektüre unser Kinder dringend geboten. Eingedenk der pädagogischen Forderung: „Für Kinder ist nur das Beste gut genug", sollte Niemand die Auswahl des Lesestoffes dem Geschmacke der Kinder selbst überlassen, sondern dafür Sorge tragen, daß dieselben auch wirklich nur das Beste in die Hände bekommen. Denn groß, sehr groß ist neben dem Guten auch das Schlechte, die Menge werthloser Schriften, die der leseeifrigen Jugend in die Hände gespielt werden. Die Jugend und am allerwenigsten Schulkinder vermögen die Schlacken von dem Golde noch nicht zu unterscheiden. Im Gegentheil das Unedle, das Schaurige, das die Phantasie erhitzt, reizt die Leselust am meisten. Und diesem sinnlichen Triebe folgend, greifen die Kinder zu den billigen Schauererzählungen, die man mit dem Kollektivnamen der „Indianergeschichten" zu bezeichnen pflegt und deren Inhalt meist eine ununterbrochene Reihe von Rohheiten und Gewaltthätigkeiten aller Art darstellt, die irgend ein Held vollbracht haben soll. Die geldgierige Spekulation ist unermüdlich im Erfinden solcher Bänkelsängergeschichten, und es giebt Serien von mehreren Hundert Bändchen aus einem und demselben Verlage. Leider finden sich für dergleichen schädliche Kinderlektüre überall Verkaufsstellen, und der billige Preis von 5, 10, 15, 20 bis höchstens 25 Pf. für das Bändchen lockt namentlich auch die Kinder der unteren Volksschichten, deren Lesethätigkeit von den Eltern am wenigsten überwacht wird. Wie uns die Erfahrung bestätigt, greifen auch die Posener Schulkinder hinter dem Rücken der Schule begierig zu dieser werthlosen geistigen Kost, die ihnen in einzelnen Papier- und kleinen Buchhandlungen geboten wird. Der niedrige Preis ist auf einen Massenabsatz berechnet, und so finden diese Schriften bis in die breitesten Volksschichten hinein Verbreitung, ersticken die edlen Regungen des Gemüths und helfen die Verrohung fördern. Wir halten es darum für unsere Pflicht, besonders die Eltern auf diese Schriften aufmerksam zu machen, die als eine große sittliche Gefahr für die Kinder bezeichnet werden müssen. Schon aus den Ueberschriften und beigegebenen Bildern läßt sich der Inhalt eines solchen Bändchens leicht errathen. Was nützen alle guten Lehren, die das Kind in der Schule und im Elternhause empfängt, wenn es Laster und Verbrechen mit Wohlbehagen breitgetreten findet? Man klagt heute aller Orten über die zunehmende Verwilderung und Verrohung der Jugend. Die billige Jugend-Schundliteratur hilft dieselben zweifellos befördern. Und darum sollte das Elternhaus die private Lektüre der Kinder und der Jugend überhaupt sorgfältig überwachen und Alles fernhalten, was die Erziehung zu edlen, gemüthvollen Menschen beeinträchtigen kann. H.

nachdem dieser die Frage noch einmal mit Nachdruck wiederholt. Nun bejahte Parreidt die Frage und Schneider mußte sich ohne Geld entfernen. Am folgenden Tage meldete Parreidt sich bei Schneider. Er erklärte ihm, daß er es nicht über's Herz bringen könne, den Knaben Zeitlebens unglücklich zu machen. Nachdem Schneider Tags zuvor bei dem Angeklagten gewesen, sei dieser an ihn herangetreten mit den Worten: „Mensch, bist Du schwer von Begriffen, siehst Du denn nicht ein, daß ich dem verfl. . . . Juden die 36 Mark nicht bezahlen will? Ich habe ja die Quittung in Händen. Wenn Du vor Gericht geladen wirst, so beschwörst Du, daß Du gesehen hast, wie ich dem Laufburschen 36 Mark und zwar in einem Zwanzig- und einem Zehnmarkstück und zwei Drei-Markstücken aufgezählt habe. Wir theilen uns dann in die 36 Mark." Parreidt erzählte ferner, daß er zugesagt habe, so zu handeln, er sei über Nacht aber anderen Sinnes geworden. Diese Bezichtigung wiederholte der Zeuge Parreidt unter seinem Eide vor Gericht, während der Angeklagte dabei blieb, daß er dem Laufburschen das Geld gegeben habe. Parreidt habe das angebliche Gespräch von Anfang bis zu Ende erfunden, um sich an ihm zu rächen, weil er ihm ein Darlehn verweigert habe. Das Gelungenste an der ganzen Geschichte ist jedenfalls die Motivirung" . . . . siehst Du denn nicht ein, daß ich dem verfl. . . . . Juden das Geld nicht bezahlen will?" (Da können ja unsere Christlich-Sozialen vom Schlage Stöcker-Ahlwardt mit den Fortschritten des christlichen Bewußtseins recht zufrieden sein. „An ihren Früchten sollt ihr sie erkennen". D. Red.)

Börsen-Telegramme.

Berlin, 12. Dezember. **Schluß-Kurse.**

		Not.v.10
Weizen pr. Dezember	152 50	153 50
do. April-Mai	154 50	155 25
Roggen pr. Dezember	134 20	135 —
do. April-Mai	135 20	136 —
Spiritus. (Nach amtlichen Notirungen)		Not.v.10
do. 70er loko	31 60	32 20
do. 70er Dez.-Jan.	30 80	31 40
do. 70er Jan.-Febr	31 —	31 60
do. 70er April-Mai	32 30	32 90
do. 70er Mai-Juni	32 60	33 30
do. 70er Juni-Juli	33 10	33 80
do. 50er loko	51 20	51 60

		Not.v.10			Not.v.10
Dt.3% Reichs-Anl.	86 —	85 90	Poln. 5% Pfdbr.	63 80	63 75
Konsolid. 4% Anl	106 90	106 90	do. Liquid.-Pfdbr.	— —	62 40
do. 3½% „	100 —	100 10	Ungar. 4% Goldr.	95 90	95 90
Pos. 4% Pfandbrf	101 80	101 75	do. 5% Papierr.	85 20	85 20
Pos. 3½% do.	96 60	96 75	Oestr. Kred.-Akt.	165 60	165 20
Pos. Rentenbriefe	103 —	103 —	Lombarden	39 20	39 20
Pos. Prov.-Oblig.	95 60	95 60	Disk.-Kommandit	177 10	176 40
Oesterr. Banknoten	169 35	169 40			
do. Silberrente	81 90	82 10	**Fondsstimmung**		
Russ. Banknoten	202 80	202 70	fest		
R.4½% Bodk.Pfdbr.	99 20	99 40			

Ostpr. Südb.E.S.A.	68 90	69 —	Schwarzkopf	218 —	218 50
Mainz. Ludwhf. do.	110 30	110 20	Dortm.St.-Pr. L. A.	57 75	57 40
Marienb-Mlaw. do.	57 60	57 90	Gelsenkirch. Kohlen	135 75	136 10
Griech. 4% Goldr.	50 50	50 75	Inowrazl. Steinsalz	34 6	34 50
Italienische Rente	92 60	92 75	**Ultimo:**		
Mexik. neue A. 1890	77 —	77 10	It. Mittelm.E.St.A.	103 50	103 30
Russ.4% kf. Anl. 1880	97 30	97 30	Schweizer Zentr.	115 90	115 10
do. zw. Orient-Anl.	64 4	64 30	Warsch. Wiener	197 75	197 50
Rum. 4% Anl. 1880	81 90	81 90	Berl. Handelsgesell.	133 —	133 —
Serbische R. 1885	76 20	76 20	Deutsche Bank-Akt.	157 —	158 —
Türk. 1% konf. Anl.	21 90	21 75	Königs- u. Laurah.	95 75	94 40
Disk. Komm. B. A.	177 50	176 75	Bochumer Gußstahl	119 50	117 50
Pos. Spritfabr. B. A.	— —	— —			

Nachbörse: Kredit 165 40, Diskonto-Kommandit 177 — Russische Noten 202 50.

Marktberichte.

** **Berlin,** 12. Dez. [Städtischer Zentral-Viehhof.] (Amtlicher Bericht.) Zum Verkauf standen: 2714 Rinder. Das Geschäft war ruhig, alles ausverkauft, es waren 135 Dänen und Schweden dabei. 250 Stück gehörten bis der I. und II. Qualität an. Die Preise notirten für I. 56 59 M., für II. 51 bis 54 M., für III. 42—48 M., für IV. 36—40 M. für 100 Pfd. Fleischgewicht mit 20 % Tara. Zum Verkauf standen 10 539 Schweine, darunter 252 Dänen, 68 Bakonier. Schleppendes Geschäft bei geringem Export, geräumt. Die Preise notirten für I. 56 M., ausgesuchte Sorten darüber, für II. 53—55 M., III. 50—52 M. für 100 Pfd. Fleischgewicht mit 20 Proz. Tara. Zum Verkauf standen 1220 Kälber. Langsames Geschäft bei weichenden Preisen. Die Preise notirten für I. 58—62 Pf., ausgesuchte darüber, für II. 52—57 Pf., III. 38—51 Pf. für ein Pfund Fleischgewicht. Zum Verkauf standen 7142 Hammel. Flau, vorwöchentliche Preise konnten nur schwer gehalten werden, doch verblieb wenig Ueberstand. Die Preise notirten für I. 38—44 Pf., beste Lämmer bis 50 Pf., für II. 32—36 Pf. für ein Pfd. Fleischgewicht.

** **Breslau,** 12. Dez., 9½ Uhr Vorm. [Privatbericht.] Weizen unveränd., per 100 Kilogr. weißer 13,70—14,40 bis 15,00 M, gelber 13,10—13,90—14,90 M. — Roggen in fester Stimmung, bezahlt wurde per 100 Kilogr. netto 12,00—13,00 bis 13,30 M. — Gerste ohne Aenderung, per 100 Kilogr. 11,30 bis 11,70 bis 12,80 bis 14,60 M. — Hafer bei schwachem Angebot fester, per 100 Kilogramm 11,80—12,40—12,80 Mark. — Mais geschäftslos, per 100 Kilogramm 11,80—12,70 M. — Erbsen wenig gefragt, Kocherbsen per 100 Kilogramm 15,00 bis 16,00 Mark, Viktoria- stärker zugeführt, 17,00—18,00 Mark, Futtererbsen 12,50 bis 12,75 Mark. — Bohnen ohne Umsatz, per 100 Kilogr. 14,00—14,50 M. — Lupinen fest, per 100 Kilogramm gelbe 8,50—9,00—10,00 M., blaue 8,00 bis 9,50 Mk. Wicken schw. Umsatz, per 100 Kilogr. 12,00—13,00 Mark. — Oelsaaten ruhig. Schlaglein fest, per 100 Kilogramm netto 19,00—20,00—21,00—22,50 M. — Winterraps unv., per 100 Kilogr. 20,70—21,50—22,60 Mk. — Winterrübsen per 100 Kilogr. 20,50—21,60—22,00 M. — Hanfsamen per 100 Kilogramm 17,00 bis 18,00 bis 19,00 M. Rapskuchen fest, per 100 Kilogramm schlesische 13,25—13,75 M., fremde 12,75 bis 13,20 M. — Leinkuchen fest, per 100 Kilogramm schlesische 16,00—16,10 M., fremde 14,75 bis 15,40 Mark. — Palmkernkuchen fest, per 100 Kilogramm 12,50—13,00 M. — Kleesamen, rother bessere Kauflust, per 50 Kilogr. 50—60—62—63 M., feinster darüber, weißer fest, per 50 Kilogr. 40—50—60—70—82 M., hochfein über Notiz. — Schwedischer Kleesamen bessere Kauflust, p. 50 Kilogr. 45—60—62 M., feinster über Notiz — Tannen-Kleesamen wenig vorhanden, per 50 Kilogr 40—50—55—59 M. — Thymothee unver., per 50 Kilo. 19—21—24—25 M. — Mehl ziemlich fest, per 100 Kilo. inkl. Sack Brutto Weizenmehl 00 21,50—22,00 Mark, Roggenmehl 00 20,00—20,50 M., Roggen-Hausbacken 19,75—20,25 M. — Roggenfuttermehl per 100 Kilogramm 8,80—9,20 M. — Weizenkleie knapp, per 100 Kilo 8,20—8,60 M. — Kartoffeln unveränd., Speisekartoffeln pro Ztr. 1,30—1,60 M. Brennkartoffeln 1,10 bis 1,30 Mark.

Verloosungen.

* **Rentenbriefe der Provinz Posen.** Verloosung am 15. November 1892. Auszahlung vom 1. April 1893 ab bei der kgl Rentenbank-Kasse zu Posen.

Lit. A. à 3000 M. (1000 Thlr.) Nr. 82 97 370 375 430 523 537 544 791 825 892 1158 209 241 251 478 508 595 642 665 862 863 967 2007 052 060 271 395 402 511 890 894 931 990 3081 110 244 293 323 70 506 882 4075 261 313 71 426 72 523 629 722 743 863 867 935 5008 291 377 382 430 605 711 723 758 766 810 825 6040 107 145 282 308 593 864 928 7000 005 039 181 351 428 544 715 742 967 986 8205 225 382 397 423 586 832 9056 441 475 542 557 626 823 892 10016 063 065 526 792 971 11278 402 464 658 715 856 859 12027 046 138 239 240 570 571 578 862 917 971 13013 109 377 433.

Lit. B. à 1500 M. (500 Thlr.) Nr. 45 82 88 138 247 434 448 700 741 945 1062 144 149 190 341 355 365 381 426 490 620 730 840 873 905 974 2077 109 336 372 398 580 671 895 3120 175 289 311 549 4134 205 408 450.

Lit. C. à 300 M. (100 Thlr.) Nr. 56 76 99 101 230 554 635 648 710 722 872 892 977 1042 044 082 117 166 208 312 461 605 688 727 768 2008 062 196 229 282 387 411 482 590 635 647 727 899 909 3034 060 102 149 311 341 356 368 457 502 645 720 814 855 856 886 891 928 4012 072 191 311 352 418 476 508 617 658 660 688 699 765 788 792 837 868 989 993 5047 092 097 110 117 244 306 307 317 379 387 470 532 626 720 738 753 754 765 788 827 911 916 6024 105 148 211 227 282 313 360 386 480 575 710 777 788 790 895 905 907 940 972 7284 396 446 544 654 670 709 804 809 893 8048 075 100 174 191 307 381 573 653 818 845 935 998 999 9151 644 711 801 859 10140 529 861 871 11136 287 398 409 511 512 572 612 714 719 12033 040 087 400 628 629 13714 885 14151 877 878 15376 464 18078.

Lit. D. à 75 M. (25 Thlr.) Nr. 20 67 143 153 154 190 545 725 846 865 1064 077 247 255 270 449 663 742 751 802 2001 068 253 290 299 347 472 584 847 875 877 938 3038 050 053 141 340 387 425 622 785 863 914 941 967 4091 124 161 276 303 413 548 732 733 815 860 921 928 950 5020 059 170 305 343 370 393 698 726 763 811 827 947 6085 265 349 374 445 474 544 545 714 805 832 7008 122 142 187 335 610 651 916 931 8001 076 192 551 724 779 863 864 9033 362 528 611 649 763 817 10581 593 754 795 981 11051 078 120 121 279 297 407 494 577 12017 231 340 377 378 379 398 673 686 687 871 924 13102 511 708 721 801 14437 472.

Subhastations-Kalender für die Provinz Posen

für die Zeit vom 16. bis 31. Dezember 1892.

Regierungsbezirk Posen.

Amtsgericht Adelnau. Am 22. Dezember, Vormittags 9 Uhr: Grundstück Bl. Nr. 212, belegen zu Raszyce; Fläche 1,32,70 Hekt., Reinertrag 7,86 M.

Amtsgericht Gostyn. Am 27. Dez., Vormittags 9½ Uhr: Grundstück Bl. 89, belegen zu Siedlec, Kreis Gostyn; Nutzungswerth 45 M.

Amtsgericht Kempen. Am 20. Dez., Vormittags 10 Uhr: Grundstücke Blatt Nr. 389 und 390 Kempen, belegen Warschauerstraße Nr. 225 bezw. Hintergasse 79b — Nutzungswerth 186 bezw. 360 M.

Amtsgericht Koschmin. Am 29. Dezember, Vorm. 9 Uhr: Grundstück Blatt 78 Dobrzyca, im Kreise Krotoschin, Fläche 1,10,00 Hektar, Reinertrag 12,27 M., Nutzungswerth 50 M.

Amtsgericht Krotoschin. Am 17. Dez., Vormitt. 9 Uhr: Grundstück Blatt 7 Ligota, hiesigen Gerichtsbezirks; Fläche 21,41,50 Hektar, Reinertrag 233,73 M., Nutzungswerth 105 M.

Amtsgericht Jarotschin. Am 31. Dez., Vormittags 9 Uhr: Grundstück Blatt 134 Nr. 15, belegen zu Wolica pusta; Fläche 11,26,40 Hekt., Reinertrag 118,59 M., Nutzungsw. 90 M.

Amtsgericht Ostrowo. Am 21. Dez., Vormittags 9 Uhr: Grundstück Blatt 78 Massenau; Fläche 1,99,60 Hekt., Reinertrag 16,02 Mark, Nutzungswerth 36 M.

Amtsgericht Posen. Am 19. Dez., Vormittags 9 Uhr: Grundstück Band IX Blatt Nr. 203, Dorf Wilda; Fläche 0,30,99 Hektar, Reinertrag 5,82 M., Nutzungswerth 1050 M.

Amtsgericht Rawitsch. Am 19. Dez., Vormitt. 9½ Uhr: Grundstücke: a. Dlonie Band 48b Nr. 41 (Hofraum, Wohnhaus); Fläche 0,1,30 Hektar, Nutzungswerth 20 M. — b. Pasierby Nr. 138; Fläche 0,25,80 Hekt., Reinertrag 5,22 M.

Amtsgericht Schildberg. Am 21. Dezember, Vormittags 9 Uhr: Grundstück Nr. 146, Biskupice zabaryczne; Fläche 0,24,20 Hektar, Nutzungswerth 12 M.

Amtsgericht Schmiegel. Am 29. Dezember, Vorm. 10 Uhr: Grundstück Blatt Nr. 306, Kreisstadt Schmiegel; Fläche 6,90 Ar, Reinertrag 3,24 M., Nutzungswerth 100 M.

Amtsgericht Schrimm. Am 20. Dezember, Vorm. 9 Uhr: Grundstück Blatt Nr. 330, Schrimm; Fläche 17,64,00 Hekt., Reinertrag 161,16 M.

Amtsgericht Wreschen. Am 22. Dez., Vormittags 10 Uhr: Grundstück Nr. 18, Alt-Lyssewo; Fläche 14,85,10 Hektar, Reinertrag 147,12 M., Nutzungswerth 219 M.

Regierungsbezirk Bromberg.

Amtsgericht Crone a. Br. Am 21. Dez., Vorm. 9 Uhr: Grundstück Blatt 34, belegen zu Salno; Fläche 1,29,00 Hektar, Reinertrag 18,18 M., Nutzungswerth 36 M.

Amtsgericht Schubin. Am 28. Dez., Nachmittags 2½ Uhr: Grundstück Znin Nr. 57 im Kreise Znin; Fläche 4 Ar 90 Quadratmeter, Nutzungswerth 384,00 M.

Amtsgericht Tremessen. Am 23. Dez., Vorm. 10 Uhr: Grundstück Blatt 2, belegen zu Jakubowo; Fläche 113,15,30 Hekt., Reinertrag 272,53 Thlr., Nutzungswerth 258 M.

Sitzung
der Stadtverordneten zu Posen
am Mittwoch, den 14. Dezember 1892, Nachm. 5 Uhr.

Gegenstände der Berathung:

1. Vorlage betreffend die Beseitigung des österreichischen Grabens.
2. Einspruch des Friseurs Franz Stasik gegen die Giltigkeit der Stadtverordneten-Wahlen im 3. Bezirk der III. Abtheilung.
3. Beschlußfassung über die Giltigkeit der am 23., 24. und 25. November d. J. erfolgten Stadtverordneten-Wahlen.
4. Bericht der gemischten Kommission und Beschlußfassung über die Aufnahme einer Anleihe.
5. Bewilligung der Mehrausgabe für Pflasterung der Berlinerstraße außerhalb des Chausseezuges.
6. Betreffend die Einführung von elektrischem Licht im Zuschauerraum des Stadttheaters.
7. Wahlen.
8. Entlastung verschiedener Jahresrechnungen.
9. Persönliche Angelegenheiten.

Verdingung.

Die Erdarbeiten zur Herstellung von Quer- und Längswällen auf den Schießständen zu Sierakowo bei Rawitsch, veranschlagt zu 1950,00 Mark sollen zum Termin am **Dienstag, den 20. d. M., Mittags 12 Uhr,** im Dienstzimmer des Garnison-Bauamts Posen II, Schützenstraße 31, öffentlich verdungen werden, wozu die Unterlagen ebendaselbst während der Dienststunden ausliegen, oder gegen Einsendung der Abschreibegebühren bezogen werden können. Die vorschriftsmäßigen Angebote sind pünktlich bis zu dem obengenannten Termin einzureichen, und finden zu spät eingegangene Angebote keine Berücksichtigung. 17545

Zuschlagsfrist 3 Wochen.

Bode,
Garnison-Bauinspektor.

Lieferung von Nähseide.

Behufs Verdingung der für die Artillerie-Depots des Bereichs der 1. Artillerie-Depot-Inspektion für das Jahr 1893/94 erforderlich werdenden Nähseide im Wege der öffentlichen Ausbietung ist Termin auf **Mittwoch, den 28. Dezember 1892, Vormittags 10 Uhr,** im diesseitigen Bureau — Artilleriestraße Nr. 2 — anberaumt. Preisabgaben, den Bedingungen entsprechend, sind bis dahin, die Proben mindestens zwei Tage vor dem festgesetzten Termin postfrei einzusenden. Die Bedingungen liegen im diesseitigen Bureau aus, können auch gegen Erstattung von 1 M. schriftlich bezogen werden. 17543

Posen, den 8. Dezember 1892.
Artillerie-Depot.

Fuhrenleistungen.

Behufs Verdingung der bei dem unterzeichneten Artillerie-Depot vorkommenden Gespann-Gestellungen im Wege der öffentlichen Ausbietung ist ein Termin auf **Montag, den 19. Dezember 1892, Vormittags 10 Uhr,** im diesseitigen Bureau — Artilleriestraße Nr. 2 — anberaumt. Preisabgaben, den Bedingungen entsprechend, sind bis dahin postfrei einzusenden. Die Bedingungen liegen hier aus, können auch abschriftlich gegen Erstattung von 0,75 M. bezogen werden. 17544

Posen, den 8. Dezember 1892.
Artillerie-Depot.

Ausgebot von Gefangenen-Arbeitskräften.

Im Justizgefängniß zu Ostrowo können vom 1. April 1893 ab 40—50 männliche Strafgefangene mit einer Strafzeit von 3 Monaten bis zu einem Jahre und länger einem Unternehmer zur Beschäftigung überlassen werden. Ein großer Arbeitssaal, in welchem zur Zeit die Cigarrenfabrikation betrieben wird, ist vorhanden. Angebote sind bis zum 20. Dezember an den Unterzeichneten zu richten.

Ostrowo, den 29. Nov. 1892.
Der Erste Staatsanwalt.

Bekanntmachung.

Am Montag, den 19. Dezember d. J., Vormittags 10 Uhr, sollen circa 3500 Kg. (70 Ztr.) alte Rechnungsbeläge, Bücher, Zeitungen 2c. in dem Lokale der Landes-Haupt-Kasse hierselbst (Provinzial-Ständehaus) öffentlich meistbietend gegen gleich baare Bezahlung versteigert werden, wozu Kauflustige hiermit eingeladen werden. 17033

Die Bedingungen werden im Termine bekannt gegeben, liegen aber auch im Lokale der unterzeichneten Kasse vorher zur Einsicht aus.

Posen, den 29. Nov. 1892.
Landes-Haupt-Kasse.

Alle Diejenigen, welche Ansprüche an den Nachlaß seiner Excellenz des Herrn Polizeipräsidenten v. Nadai zu haben glauben, werden gebeten, dieselben bei dem Unterzeichneten anzumelden. 17158

Dr. jur. O. Zimmermann,
Rechtsanwalt und Notar
zu **Homburg v. d. Höhe.**

Freiwillige Versteigerung.

Mittwoch, den 14. d. M., Vormittags 9½ Uhr, werde ich hierselbst an der Frühbörse einen Wagen Roggenkleie bahnlagernd meistbietend versteigern. 17579

Bernau, Gerichtsvollzieher.

Donnerstag, den 15. d. Mts., Vormittags 9½ Uhr, werde ich im Pfandlokal, Wilhelmstr. 32, diverse Galanterie- und Schreibwaaren, Spielzeuge u. a. G. zwangsweise versteigern. 17580

Bernau, Gerichtsvollzieher.

Freitag, 16. Dez. cr., Vormittags 10 Uhr, versteigere ich zwangsweise hierselbst: 17549

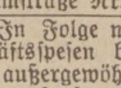
1 Ballen Hopfen,
1 Wassertonne f. Brauer,
1 Arbeitspferd,
1 Lastwagen.

Niemann,
Gerichtsvollzieher in Bojanowo.

Verkäufe * Verpachtungen

Ein Grundstück

in bester Geschäftsgegend der Stadt **Posen** belegen und zu jeder Geschäftsbr. vorzüglich geeignet, ist anderw. Untern. halber unter günstig Beding. sof. zu verkauf. Gefl. schriftl. Anfr. sind unter **B. K. 59** an die Exp. d. Z. abz.



Ein hübscher glatthaariger **Foxterrier-Hund** billig zu verkaufen. Zu erfragen beim Portier im Bazar, Wilhelmstraße Nr. 10. 17565

In Folge meiner geringen Geschäftsspesen bin ich im Stande zu außergewöhnlich billigen Preisen verkaufen zu können: Kleiderstoffe, fertige Damenhemden und Jacken, Schürzen, Bettdecken, fertige Bettbezüge. **M. Joachimczyk,** Friedrichstr. 3, 1 Tr. 17553

Einen größeren Posten
Reifenbirken
hat abzugeben **Dom. Szoldry,** Post und Bahnstation, Kreis Schrimm. 17567

Preisliste kostenlos.

Weihnachts-Präsent-Körbe

enthaltend **Delicatessen aller Länder** von M. 6 an.

Postcolli del. **Sauerkohl** M. 2, ½ Anker 4,50, 1 Ank. 7,50. 17328

Postcolli saure **Salzgurken** M. 2, 1 Schockfass M. 6, 1 Ank. 120 bis 150 St. 10 M.

Postcolli **Senfgurken** 4,50, **Pfefferg.** M. 3, **Mixpickles** M. 4, **Perlzwiebeln** M. 4, **Pflaumenmus** mit Walln. 3,50.

Postcolli **Preisselbeeren**, geléeart m. Z. 4,50 Mark, **Zuckergurken** 5,25, **Dreifrucht** M. 4,75.

Postcolli **Vierfrucht** (Erdb., Himb. Kirsch. Johb.) M. 6, **Heidelbeeren** 3,50, **Rothe Rüben** M. 3.

Postcolli **Stachelbeeren.** i Z M. 3,75, **Reineclauden** M. 4,75, **Mirabellen** M. 4,75, **Pflaumen** M. 4.

Postcolli **Kirschen** 4, **Birnen** 4,75, **Pfirsiche** 5,25, **Aprikosen** M 5,25.

Probekiste enth. **7 Dos. Gemüse** sortirt M. 6,50. **7 Dos. Früchte** sort. 6,50 **ab Magdeburg gegen Nachn.**

Magdeburger Conserven-Fabrik
S. Pollak, Magdeburg.

Große Weihnachts-Ausstellung

von leichtem und feinstem
Baumconfect, Dessert- und Chokoladen-Confect, Marcipan,
Königsberger und Lübecker Art in Sätzen, kleinen Stücken, Früchten, Figuren und **Theeconfect,** täglich frisch.

Bonbonnieren und Attrappen,

Honigkuchen

von **G. Weese** in Thorn, **Th. Hildebrandt & Sohn** in Berlin,
echte Nürnberger von G. Metzger,
echte Liegnitzer Bomben. 17594

H. Wolkowitz,

(Th. Kirsten)
Conditorei u. Weinhandlung, Wilhelmsplatz 14.



Passendstes Weihnachtsgeschenk!

„Benedictine" Waldenburg

von Friedrich & Co. 17462

ist der anerkannt beste und gesundheitsförderndste Liqueur.
Echt zu haben in allen besseren Delicateß-, Colonialwaaren- und Drogen-Geschäften. Auf unsere Firma und Schutzmarken bitten genau zu achten.

Weihnachts-Neuigkeiten a. d. Verlage von Freund & Jeckel, Berlin NW. 23.

Vögele der Maggid. Mendel Gibbor.
Zwei berühmte Novellen
von
Aron David Bernstein.
18 Bogen 8°, geheftet 3, fein gebunden 4 Mark.

Der Liedermacher.
Roman aus Neu-Berlin
von
Julius Stinde.
18 Bogen 8°, geheftet 3, fein gebunden 4 Mark.

Für gewöhnliche Leute.
Hunderterlei in Versen und Prosa
von
Johannes Trojan.
14 Bogen 8°, geheftet 3, fein gebunden 4 Mark.

Das edle Blut.
Erzählung
von 17542
Ernst von Wildenbruch.
5 Bogen 16°, in Original-Damastband 1 Mark.

Gegen Einsendung des entsprechenden Betrages sendet franco die **Gsellius**'sche **Buchhandlung** in Berlin W., Mohrenstraße 52.

Circa 45—50 Morgen Hochwald mit Bauholz u. Stangen zu verkaufen
Gut **Neubuden**
bei **Budsin.** 17546

Pfefferkuchen von Weese, Nürnberger u. Aachner; Wall- u. Haselnüsse, Liegnitzer Bomben, Präsent- u. Delicatess-Körbe, Kaiser- u. Burgunder Punsch-Essenz
empfiehlt 17572
J. Smyczyński,
St. Martin 27.

Schulmappen, Bücherträger,
als passendes Weihnachtsgeschenk für Kinder, welche zu **Ostern** in die **Schule** eintreten, empfiehlt billigst 17568
Carl Schoen,
Papierhandlung,
Wilhelmstraße 5, im Hause des Café Beely.

Medicinal-Tokayer



(unter perman. Controlle des Gerichts-Chemikers Dr. Bischoff in Berlin vom Weinberge-besitzer **Ern. Stein,** in [16243 Erdö-Bénye **bei Tokay garantirt rein,** als vorzügliches Stärkungsmittel bei **allen Krankheiten** empfohlen, Schutzmarke.
verkauft **zu Engros-Preisen R. Mottek,** Rothe Apotheke Alt. Markt 37, **H. Leschnitzer,** Brandenburgs Apotheke zum Aesculap, Wilhelmsplatz 13.

5
Mark nur kostet **bei mir** eine **gut gehende** hochelegante | **Remontoir-Taschenuhr.** | Schönstes **Festgeschenk.** Bestellung **baldigst.** **Paul Hugo Mietzner,** Buchhandlung, Schubin. 17553

Birken-Schirrholz
als **Stangen und Schnittholz,** einzeln u. Waggonladungen verkauft preiswerth 17547
Dom. Grudzielec
p. Brunow (Bahnstation), Kreis Pleschen.

Gummi-Schuhe reparirt
Dybizbanski, Louisenstr. 15, IV.

Geschäfts-Eröffnung.
Hierdurch erlaube ich mir ergebenst mitzutheilen, daß ich hierselbst
Große Gerberstraße 53
unter der Firma:
Siegfried Zadek
ein **Holzgeschäft** eröffnet habe.
Infolge günstiger Einkäufe halte mein reichhaltiges Lager bei billigster Preisberechnung bestens empfohlen. 17581
Comptoir und Lagerplatz Große Gerberstraße 53
Hochachtungsvoll
Siegfried Zadek.



Schaukel- u. Spielpferde,
Koffer, Hand- u. Reisetaschen,
Schultaschen in vorzüglicher Haltbarkeit, sämmtliche Reit-, Fahr- und Reiseutensilien empfiehlt in größter Auswahl billigst 17597
Julius Latz, Sattlerwaarenfabrik,
Markt 10.

Gebr. Steiner, Conditorei und Spezialgeschäft für (mehrfach prämiirt) **Marcipan,** (geeignetes Weihnachtsgeschenk) **Königsberg i. Pr.**
vers. ihr unübertroffenes Fabrikat nach jeder Entfernung des Inlandes und exportiren nach aller Herren Länder. Das Pfund kostet incl. Emballage 2 Mark. **Marcipane** werden in jeder Größe angefertigt, von 1—100 Pfd. schwer, sowie kleinere Stücke, 10, 20, 40 Stück per Pfund. — Telegramm-Adresse:
Marcipansteiner, Königsbergpreußen 16957



Jedem Raucher zu empfehlen!
Ueberall **Egyptische Cigaretten, Ned jef frères, Caire.** **käuflich.**
Jeder Carton trägt nebenstehende Fabrikmarke.
Engros-Vertrieb durch **P. O. Jungé,**
Berlin N. 58. 17461

Abonnements-Einladung
auf die dreimal wöchentlich, im größten Zeitungsformate erscheinende

„Schönlanker Zeitung,"

General-Anzeiger für Schönlanke, Czarnikau, Filehne, Kreuz, Wronke, Schloppe, Tütz u. Umgegenden
nebst den 6 Gratisbeilagen:
„Illustr. Unterhaltungsblatt," 8seitig, „Der Zeitspiegel" 8seitig, „Feld und Garten," 4seitig, „Handel und Wandel," 4seitig, „Spiel und Sport," 4seitig, „Deutsche Mode," 4seitig.

Die „Schönlanker Zeitung" bringt neben gediegenen Leitartikeln eine politische Rundschau, Lokal- und Provinzial-Nachrichten, Vermischtes, Lotterie-Gewinnliste, Börsen- u. Marktberichte, Hopfenberichte, Literarisches, ein sorgfältig gewähltes Feuilleton, Familien-Nachrichten, Geschäfts-Anzeigen aller Art, Stellen-Gesuche und Angebote, Amtliche- und Holzverkaufs-Bekanntmachungen 2c. 2c.

Die „Schönlanker Zeitung," einzigste in den Kreisen Czarnikau und Filehne erscheinende Zeitung, eignet sich am besten zu allen Arten von Annoncen für Stadt und Land. Der ausgedehnte und stets wachsende Abonnentenkreis des Blattes ist die beste Garantie für die größtmöglichste Verbreitung der Inserate. Insertionspreis für die 5 gespaltene Petitzeile 15 Pf. — Bei Wiederholungen wird höchster Rabatt bewilligt. — Probe-Nummern gratis und franco.

Der Abonnementspreis beträgt bei allen Postanstalten des deutschen Reiches nur 1,25 M., mit Bringerlohn 1,50 M.

Um rechtzeitige Aufgabe des Abonnements bittet höflichst
die Expedition der „Schönlanker Zeitung."
(H. Renn.) 17556

Soeben ist erschienen: 17416

Friedrich III. als Kronprinz und Kaiser.
Von **Martin Philippson.**
Mit dem Bildniß des Kaisers nach dem Gemälde von H. v. Angeli.
Gr. 8°. Preis 6 M., in eleg. Einb. 7 M. 50 Pf.

Zum erstenmal wird hier auf Grund zuverlässigen und vielfach ganz neuen Materials der Kronprinz und Kaiser Friedrich nicht nur als Mensch, sondern auch als Politiker in dem ganzen Zusammenhange seiner und unserer Zeit dargestellt. Die durchaus unparteiische, von jeder Ueberschwänglichkeit freie Haltung, sowie inniges Empfinden für den hochherzigen, für die Geschichte Deutschlands so bedeutsamen Fürsten werden dem Buche in allen Kreisen der Nation zahlreiche Freunde erwerben.

Berlin SW., Bernburgerstr. 35. **G. Grote'scher Verlag.**

Herophon und Notenblätter,
Violinen,
Violinkasten, Bogen, römische und deutsche Saiten, wie sämmtliche Bestandtheile.
Metall-, Blas-, Holz- und Schlaginstrumente,
Harmonikas, Huppen, Notenpulte, Zithern und Zithersaiten empfiehlt; ferner Reparaturen werden in meiner Werkstatt sauber ausgeführt.
J. Kreisel, Instrumentenmacher,
17197 St. Martin 13, Hof parterre.

Miethos-Gesuche.

Wohnungs-Agentur
C. Ratt, 17558
Sapiehaplatz 10b.

Wilhelmsplatz 14 neben Wolkowitz
ist ein grosser Laden (Kwiatkowski'sches Blumengeschäft) per April 1893, auch früher, miethsfrei. 17583

Wienerstr. 5, II. Et., 5 Zim., Balk., Küche, Nebeng., vollständig neu renovirt, sowie ein Stall für Offizierpferde, von sofort billig z. verm. 10059

Gr. möbl. Part.-Zim., sep. Eing., vom 1. Jan. zu verm. Schützenstraße 19 rechts.

---

1 möbl. schönes Vorderz. bill. Büttelstr. 18. II. Tr. rechts z. v.

Für 1 oder 2 Herren per sof. ein möbl. Zimm. zu verm. Kräft. Privat-Mittagstisch ebendaselbst.
K. Heise, Breitestraße 14.

E. f. möbl. Z. z. 1. Jan. z. v. m. od. ohne Kost Gr. Gerberstraße 36, III. r. 17595

Wilhelmsplatz 14
wird die erste Etage per April 1893 miethsfrei. Näheres beim Wirth. 17582

Stellen-Angebote.

Ges. z. 1. Jan. n. **Krotoschin Dienstmädchen,** das einf. kochen, waschen u. mögl. plätten kann. Klein. Haush. Bursche u. Scheuerfr. z. Hilfe. Zeugnisse m. Lohnangabe zu senden an
Fr. Hauptmann **Küntzel,**
Krotoschin. 17598

Bureau-Vorsteher,
hinreichend eingearbeitet, wird von einem Rechtsanwalt in einer größeren Stadt gesucht. Meld. in der Exped. d. Ztg. u. **D. 50.**

Tüchtiger Verkäufer
und Dekorateur, der poln. Sprache mächtig, per 1. Jan. k. J. bei hohem Gehalt gesucht. 17476
L. Schoenfeld,
Friedrichstr. 33,
Mode- u. Manufaktur-Waaren.

Für ein Konfektions-Geschäft wird ein tüchtiger junger 17562
Verkäufer,
sowie ein
Lehrling
mit guter Schulbildung gesucht.
Offerten u. Zeugn. zu richten an
Paul Gumpert,
Stettin, Postamt 5.

Directrice-Gesuch!
Für mein **Putz-Geschäft** suche ich p. 15. Januar ev. 1. Februar eine **tüchtige Directrice.** Off. m. Photographie, Zeugnissen und Gehaltsansprüchen bei freier Station erbeten. 17561
Carl Gradenwitz,
Grünberg i. Schl.

Einen Lehrling mit schöner Handschrift sucht 17347
Neuman Kantorowicz, Tuchhdlg.

Ein junger Mann,
welcher in der Eisenwaarenbranche vollständig firm und für Reisetouren sich qualifizirt resp. schon gereist hat, findet per 1. Januar bei mir Stellung.
Refl. wollen zu den Gesuchen Gehaltsansprüche angeben, Zeugnißabschriften und Photographie beifügen. 17548
J. Broh. Danzig.

Ein tüchtiges
Dienstmädchen,
die die Küche versteht, wird bei gutem Lohn per 1. Jan. 1893 gesucht. Wilhelmstr. 28, I. 17584

Lehrling
mit guter Schulbildung verlangt sofort oder p. 1. Januar 1893
Joseph Julius Lesser,
Holzhandlung. 17592

Für unser Comptoir suchen
einen Lehrling
welcher gute Schulkenntnisse besitzt. 17570
Gebr. Glaser.

Für m. Destillations-Detail-Geschäft suche einen
tüchtigen Gehilfen
zum baldigen oder zum Antritt p. 1. Januar. **Isidor Sonnabend.**

Einen Lehrling
(Israelit), Sohn anst. Eltern, sucht **Louis Neumann,** Büttelstr. 8.
Mein Möbel-Geschäft bleibt am Sonnabend und Feiertagen streng geschlossen. 17600

Stellen-Gesuche.

Suche Stellung zum 1. Jan. resp. 1. April 1893 als 17564
Administrator
oder **Oberinspektor.** Bin 31 J. alt, evang., kautionsfähig u. habe gute Empfehlungen. Adresse: **A. B. postl Tarnowo,** Kreis Posen.

Paar ges. kräft. **Ammen** empf. per sofort **Matelkiewicz,** Miethsfrau in Zerkow. 17563

Die schönsten Bilder
der Dresdener Galerie, des Berliner Museums, Galerie moderner Meister, Galerie schöner Frauenköpfe verkaufen wir in vorzüglichem Photographiedruck das Cabinetbild (16 : 24 cm.) à **15 Pfge.** Große Auswahl in religiösen, Genre-, Frauenbildern 2c. — 3 Probebilder mit Katalog versenden wir gegen Einsendung von 50 Pfg. in Briefmarken überallhin franco.
25 Bilder in eleganter Mappe Mk. 5. 16958
H. Toussaint & Co.,
Friedenau — Berlin.

Eine Milchpacht
bis 1000 Liter täglich, auch darüber, wird zum 1. April 1893 von einem in jeder Beziehung zahlungs- und kautionsfähigen Pächter gesucht. 17551
Gefl. Offerten unter **L. S.** befördert die Exped. d. Bl.

Heiraths-partien gr. Auswahl sendet diskret 17460
Institut Union, Berlin 23.

Vermischtes.

† **Aus der Reichshauptstadt**, 12. Dez. Ein Brillanten-Diebstahl hat vor einigen Tagen einem in der Friedrichstadt wohnenden Juwelier Sorgen bereitet. Der Juwelier brauchte zur Herausgabe eines Weihnachtskatalogs eine Anzahl Holzschnitte, mit deren Anfertigung der Inhaber einer Holzschneiderei von Ruf betraut wurde. Der Juwelier übergab diesem eine Anzahl Brillanten von hohem Werth, die nun in der Offizin behufs Erlangung von Clichés erst photographirt und dann auf die Platte gebracht wurden. Anfang dieser Woche wurden die Clichés mit den Musterbrillanten dem Auftraggeber zugestellt. Bald darauf wurde der Holzschneider telephonisch von dem Juwelier verständigt, daß an Stelle eines der echten Brillanten ein „Simili" untergeschoben sei und daß diese Verwechselung nur während des Holzschneidens passirt sein könne. Der Holzschneider stellte sofort eine Untersuchung in seiner Werkstatt an, es gestand ein Gehilfe, daß ihm bei der Arbeit der fragliche Diamant auf unerklärliche Weise abhanden gekommen sei; er habe ihn in seiner Angst auf Rath eines anderen Gehilfen durch einen Similistein ersetzt. Dieser andere Gehilfe aber fehlte seit zwei Tagen in dem Geschäft, was nun auffällig erschien. In Begleitung des Juweliers fuhr der Holzschneider in die Wohnung dieses Gehilfen und sagte ihm den Diebstahl auf den Kopf zu. Der Beschuldigte legte ein Geständniß ab, und im nächsten Augenblick hatte der Chef dem Gehilfen den echten Brillanten aus der Westentasche gezogen. Von einer Anzeige bei der Kriminal-Polizei wurde mit Rücksicht auf die Eltern des Diebes Abstand genommen; der Schuldige befindet sich jetzt in Hamburg, um in wenigen Tagen die Fahrt nach Amerika anzutreten.

Die Frau eines Beamten aus der Provinz, welche sich bei einer hier wohnhaften Schwester zum Besuche aufhielt, ist wegen wiederholter Ladendiebstähle verhaftet worden. Sie wurde von der Verkäuferin eines in der Rosenthalerstraße belegenen Geschäfts auf frischer That betroffen und machte sich, als sie hörte, daß die Verkäuferin ihre Wahrnehmung dem Hausdiener mittheilte, eilends aus dem Staube. Man verfolgte die Diebin indeß und ließ sie dann durch einen Schutzmann festnehmen. Bei der Schwester wurde ein ganzes Lager von allen möglichen Waaren gefunden, die zweifellos sämmtlich aus Ladendiebstählen herrühren.

† **Eine beachtenswerthe Vereinsgründung.** In Wien bereitet sich eine Neuerung vor, die allgemeinen Beachtung verdient. Zu den zahlreichen humanitären Einrichtungen der österreichischen Reichshauptstadt soll eine neue Institution treten, welche darauf abzielt, Unbemittelten in allen Fällen, in denen sie eines Rechtsbeistandes bedürfen, ohne die Bestellung eines solchen auf Grund des Armenrechts fordern zu dürfen, unentgeltlich rechtsverständigen Rath zu verschaffen. Die Bildung eines Rechtshilfsvereins ist, angeregt durch eine große Zahl der angesehensten Männer Wiens, im Gange; an der Spitze des Unternehmens steht Graf Coronini, zu den Gründern des Vereins gehören u. A. die angesehensten Rechtslehrer, wie die Professoren Menger und Exner. Die Thätigkeit des Vereins ist so gedacht, daß zunächst eine Kanzlei, nach deren Muster später in den verschiedenen Stadtbezirken andere geschaffen werden sollen, eingerichtet wird, in welcher bewährte Rechtsanwälte, unterstützt durch Konzipienten und als Schreiber fungirende Studenten, Abends von 7—9 Uhr, im Winter auch Sonntags Vormittags den Rathsuchenden ihren Beistand gewähren werden. Die Angelegenheiten sollen die schnellste Erledigung finden; dringende Fälle wird der vom Verein bestellte Anwalt auch außerhalb der festgesetzten Zeiten in seiner Privatkanzlei erledigen. Um die Theilnahme weiter Kreise dem Verein zu sichern, ist der gewöhnliche Jahresbeitrag auf nur 1 Fl. bemessen; „unterstützende" Mitglieder zahlen 5 Fl. im Jahr, die stiftenden einen einmaligen Beitrag von mindestens 50 Fl. Mit Recht weist der Aufruf, den der Verein jüngst erlassen hat, darauf hin, daß die Gesetzgebung zwar dem Armen einen Rechtsbeistand für Fälle gewährt, in die er fast nie gelangt; in den tausend Vorkommnissen seines kampf- und kummervollen Daseins aber, wo er nach Rechtshilfe oder auch nur nach einer sachgemäßen Berathung aussieht, wird ihm der Rechtsbeistand versagt. In diese Lücke selbsthelfend einzutreten, ist eine unerläßliche und eine unaufschiebbare Pflicht der Gesellschaft, zu deren Erfüllung der Allgemeine Rechtshilfeverein ins Leben gerufen wurde. Um die mißbräuchliche Benutzung der Anstalt zu verhüten, ist die Bestimmung getroffen, daß von Bemittelten, welche sich dort unentgeltliche Rechtshilfe erschleichen, die Anwaltsgebühr abgefordert oder im Wege der Klage eingebracht werden soll. Daß solche Bestimmungen nicht überflüssig sind, beweisen ja die neulich mitgetheilten Erfahrungen mit den Berliner ärztlichen Polikliniken, die längst aufgehört haben, ausschließliche Zufluchtsstätten der Unbemittelten zu sein. Neben der humanitären Tendenz werden die Kanzleien des Wiener Rechtshilfsvereins noch den weiteren Vortheil gewähren, daß sie auch eine vortreffliche Schule für junge Juristen sein werden, die hier an der Seite erfahrener Anwälte das lebendige Recht in seiner Uebung, in seiner Rückwirkung auf die wirklichen Verhältnisse kennen lernen werden. Würde aber weiter nichts erreicht, als daß die Armen vor den Versehen und Versäumnissen, die sie so häufig aus Rechtsunkenntniß begehen, behütet und gegen die Ausbeutung durch Winkelkonsulenten geschützt werden, so wäre das schon ein so großer Gewinn, daß man sich auch anderwärts bemühen sollte, das Beispiel Wiens nachzuahmen.

† **Die Deutsche Militär-Musiker-Zeitung** (Prager) in Berlin erläßt einen Wettbewerb für lokale und instrumentale Kompositionen jeder Art in Liedform. Sie richtet sich mit dieser Ausschreibung an alle Musikfreunde. Die für gut befundenen Arbeiten werden in den Musikbeilagen veröffentlicht. Hierdurch wird vielen unbekannten Werken der Weg zur Oeffentlichkeit gebahnt. Eine recht rege Betheiligung ist deshalb schon erwünscht, weil die Musikbeilagen später gesammelt in Buchform erscheinen und der Ertrag dem Unterstützungsfonds für Deutsche Militär-Musiker zu Gute kommen soll. Näheres bei der Redaktion (Deutsche Militär-Musiker-Zeitung) in Berlin SW., Dessauerstraße 32.

† **Meuterei im Gefängniß.** Aus Reichenberg i. B., 9. ds., schreibt man dem „Berl. Tgbl.": In der Strafanstalt zu Königgrätz kam es vorgestern zu einer Revolte der Sträflinge. Dieselben, 170 an der Zahl, zertrümmerten die Thüren, Fenster und Laternen, rissen das Pflaster und die Dielen auf, worauf sie, mit Steinen und Knütteln versehen, auf die Beamten und Gefangenaufseher losgingen, welche vor der Uebermacht weichen mußten. Eine Abtheilung des 42. Infanterie-Regiments trieb endlich mit aufgepflanztem Bajonett die revoltirenden Sträflinge in ihre Zellen zurück. Den Rädelsführern wurden Ketten angelegt und sie angeschlossen. Ehe das Militär erschienen war, hatten die Sträflinge auch ihre Strohsäcke in Brand gesetzt. Die Anstalt wird nun von Gendarmen und Militär streng bewacht. Grund zur Revolte soll die schlechte Verköstigung der Sträflinge gewesen sein.

† **Im Maritani-Theater zu Ravenna** spielten sich, wie der „Ravennate" berichtet, am letzten Sonntag Abend unerhörte Skandalszenen ab. Die Direktion der Spezialitätenbühne hatte angekündigt, daß von einem weltbekannten Zauberkünstler „exzentrische Marionetten und chinesische Schattenbilder" vorgeführt werden würden; am Abend war das Theater daher bis auf das letzte Plätzchen besetzt. Als sich der Vorhang hob und gewöhnliche Gliederpuppen auf der Bühne ihre Späße zum Besten gaben, gerieth das Galeriepublikum, das außerordentliche Leistungen erwartet hatte und sich nun schmählich getäuscht sah, in eine Radaustimmung und stimmte auf Hausschlüsseln und ähnlichen Instrumenten außer einigen Gassenhauern auch die Nationalhymne an. Bei der Vorführung der gänzlich mißlungenen chinesischen Schattenbilder kannte die Entrüstung der Olympbesucher keine Grenzen mehr und es brach ein Sturm los, der alles vernichtete, was im Theater nicht niet- und nagelfest war. Die Bänke wurden zertrümmert, das Holzgetäfel von den Wänden gerissen und die Trümmer ins Parquet geworfen. Nun sollte die Galerie durch Theaterdiener und Carabinieri geräumt werden, das hatte aber nur zur Folge, daß der Janhagel das Parterre stürmte, sämmtliche Polstersitze in Stücke riß, die Krystallleuchter zerschlug, die Seitenthüren aus den Angeln hob und zerschmetterte und Kartoffelschalen, Pflaumenkerne, Steine und Brennholz auf die Bühne schleuderte. An diesem Höllenlärm betheiligten sich bald auch die Besucher des zweiten Rangs, die gleichfalls die Polstersitze zerrissen und ins Parquet warfen. Schließlich vereinigten sich sämmtliche Lärmmacher zu einem gewaltigen „Festzuge" und trugen den heruntergerissenen Bühnenvorhang und einige zerfetzte Plüschsitze, aus denen die Roßhaarfüllung entfernt war, im Triumph durch die Gabbianistraße, wo sich den Ruhestörern die bewaffnete Macht entgegenstellte, die es aber nicht verhindern konnte, daß das Theatergebäude nun auch von Außen mit Steinen bombardirt wurde. Der Skandal dauerte bis gegen 3 Uhr Morgens; es sind gegen 60 Verhaftungen vorgenommen worden.

Vom Weihnachts-Büchertisch.

* Die Gesammtausgabe der „Gedichte von Ernst Scherenberg" ist soeben in dritter, stark vermehrter Auflage erschienen (Leipzig, Ernst Keils Nachfolger). Scherenberg ist als sinniger feinempfindender Lyriker bekannt. Die vorliegende Ausgabe giebt hiervon einen neuen Beweis auch in den neueren Schöpfungen, von denen einige auch einen warm patriotischen Hauch verbreiten. Die Sammlung zerfällt in folgende Abschnitte: Heimath, Jugendliebe, dunkle Stunden, Natur und Herz, Sprüche und Sinngedichte, Vermischte Gedichte, aus Mannestagen, Stimmungen, Zeitgedichte. Der elegant ausgestattete Band eignet sich äußerlich und innerlich als eine willkommene Festgabe.

* Den vielen Verehrern von Georg Ebers wird die soeben erschienene „Geschichte meines Lebens" (d. h. seines Lebens) zum Weihnachtsfest willkommen sein. (Verlag der deutschen Verlagsanstalt in Stuttgart 1893) Preis 9 Mark, geb. 10 Mark. Wir lernen ihn darin in seiner Entwickelung vom „Kinde bis zum Manne" kennen als einen harmonisch gestimmten Menschen, der uns nicht nur mit seinen äußeren Lebensschicksalen, sondern noch mehr mit seinem Gemüthe und mit seiner feinen Beobachtungsgabe bekannt macht. Es sind keine großen Ereignisse, die er erlebt hat und uns vorführt; aber er verflicht mit der Schilderung seiner Jugend mannigfache Erzählungen vornehmlich aus dem Berliner Leben, die uns einen Blick thun lassen nicht nur in seinen inneren Menschen und in die Auffassungen, die er vom Leben, von der Erziehung, von der Bildung hat, sondern auch in mancherlei Verhältnisse seiner Zeit und seiner Vaterstadt, in der ihm vergönnt war, mit so vielen bekannten Männern der Kunst und Wissenschaft in Berührung zu kommen. Ἀληθεύειν ἐν ἀγάπῃ „Wahrhaftig sein in Liebe" ist sein Wahlspruch, und in dieser seiner Lebensbeschreibung hat er daran — das merkt man in jeder Zeile — unbedingt festgehalten. Nichts von phantastischen Erfindungen, die reizen oder auf Effekt berechnet sind, enthält das Buch; wie auf dem klaren ruhigen Wasser eines Stromes werden wir dahingetragen von Landschaft zu Landschaft und stets mit der Umgebung näher bekannt gemacht, sodaß wir sie lieben lernen. Es ist ein harmonischer Geist, der sich da vor uns aufthut, und das lehrt uns nicht nur den Verfasser von neuem schätzen, sondern wirkt auch wohlthuend auf den, der sich von Ebers durch dessen Leben führen läßt.

* Die Lektüre der heranwachsenden Töchter macht mit Recht den Eltern Sorge; denn gerade in jener Entwicklungsphase, in welcher das Gemüth sich besonders empfänglich zeigt für alles Pikante und Sensationelle, darf es nicht dem Zufall überlassen bleiben, ob durch die geistige Nahrung eine gesunde Lebensanschauung oder überspannte Phantasterei gezeitigt werde. Thekla von Gumpert, die Herausgeberin von „Töchter-Album" und „Herzblättchens Zeitvertreib", hat daher einem dringenden Bedürfniß abgeholfen durch Herausgabe einer unter dem Titel „Thekla von Gumperts Bücherschatz für Deutschlands Töchter" im Verlage von Karl Flemming in Glogau erscheinenden Bibliothek, welche im Gegensatz zu der modernen realistischen Strömung die idealen Güter des Geistes und Herzens hegt und pflegt und schon um dieses hohen Zieles willen einen ersten Platz auf dem Büchertisch jedes deutschen Hauses beanspruchen darf. — Bis jetzt sind 15 Bände erschienen, von denen in diesem Jahre neu zur Ausgabe gelangt sind: 13. Frida von Kronoff: „Guck-in-die-Welt;" 14. Auguste Groner: „Nordische Geschichten;" 15. Cl. Gerlach und A. Godin: „Aus der Jugendzeit." Jeder in sich abgeschlossene Band in vornehmer Ausstattung mit reizvollem Titelbild ist einzeln käuflich und kostet elegant gebunden in Kaliko 3 Mark.

* Das Weihnachtsheft von Velhagen und Klasings Monatsheften, das eben ausgegeben wurde, ist ein vollkommenes Prachtwerk, das dem gesammten Weihnachtsbüchermarkt zur Zierde gereicht. Artikelillustrationen, wie sie die Aufsätze „Das Madonnenideal in der christlichen Kunst" von Adolf Rosenberg, „Der Tanz im XVIII. Jahrhundert" von Cornelius Gurlitt und „Das Eis des Meeres" von Professor Dr. Peschuel-Loesche zieren, haben bisher in der Geschichte der deutschen illustrirten Journale nicht ihresgleichen, und doch bilden sie nur einen kleinen Theil des Bilderschmuckes dieses Heftes. Zwei Weihnachtserzählungen „Um die Weihnachtszeit", eine Kindheitserinnerung von Charlotte Niese, der Verfasserin des liebenswürdigen Buches „Aus dänischer Zeit", und „Friede auf Erden" von Adolf Schmitthenner geben dem Heft seinen weihnachtlichen Charakter, der es zu einem freudiger Entgegennahme sicheren Festgeschenke macht.

Handel und Verkehr.

** **Auswärtige Konkursnachrichten.** Gerbermeister Mich. Bombard in Schopfloch. — Fr. S. Sundorf in Duisburg. — Kaufmann Peter Klüver (H. Lienau Nachfolger) in Elmshorn. — S. u. M. Engel, Erfurt. — Wirthschaftsbesitzer Karl Moritz Schmidt in Mühlbach. — Gutspächter Paul Otto Zimmer in Oberlichtenau. — Handelsges. Bredt und Orlopp in Greiz. — Fuhrunternehmer Franz Fitzau in Langenbogen. — Kaufmann Nathan Sußmann in Kattowitz. — Kaufmann Boleslaus von Wolski in Kulmsee. — Jos. Weidinger, königlicher Hofschuhmacher, in München. — C. P. T. Wagenseil in Reichenbach. — Kaufmann Hermann Schmidt (H. Schmidt: R. Heilmanns Nachf.) in Schmölln. — Manufakturwaarenhändler Rudolf Dörschel in Solingen. — Hutfabrikant Rob. Miller in Stadtilm. — Kaufmann Karl Rasche in Staßfurt.

✍ **Riga**, 8. Dez. [Original-Bericht der „Pos. Ztg."] Die Getreideausfuhr aus Rußland hat in letzterer Zeit von Woche zu Woche beständig sich verringert. In der Woche zwischen 26. Nov. und 3. Dez. ist so ziemlich eine Stagnation eingetreten; auf allen russischen Hauptmärkten für Getreide ist nur noch eine unbedeutende Nachfrage für Weizen, Hafer, Gerste und Leinsaat zu verzeichnen gewesen und ebenfalls sind verhältnißmäßig wenig neue Geschäftsabschlüsse gemacht worden. Die Preise sind in Folge der Beharrlichkeit der Verkäufer trotzdem bis heute unverändert geblieben. Man glaubt in den russischen Getreidehändlerkreisen, daß Schweden, Norwegen, Dänemark, Holland und Deutschland in Erwartung einer Preiserniedrigung für Roggen sich erst mit etwa der Hälfte der für diese Länder nöthigen Roggenquantitäten versehen haben und daß demnach zu Beginn des Frühjahrs ein stärkerer Absatz von Roggen stattfinden wird, wenn sich für denselben Normalpreise bilden, d. h. um 25 Prozent niedrigere als die Weizenpreise; andernfalls werde der Roggen vielfach durch Weizen, Gerste und Mais ersetzt werden.

Landwirthschaftliches.

— **Schutz vor Ansteckung mit Bandwürmern.** — Zu den Schutzmitteln gehört auch das Bekanntsein des Vorkommens der Jugendzustände der Bandwürmer, der sog. Finnen. Der bekannte Thierarzt des Berliner Schlachthofes, Dr. Hertwig, fand bei finnigen Rindern die Finnen

in 360 Fällen in den Kaumuskeln,
„ 41 „ im Herzen,
„ 10 „ in der Zunge,
„ 3 „ in den Halsmuskeln,
„ 1 Fall in den Brustmuskeln und
„ 22 Fällen im ganzen Körper verbreitet.

Hiernach muß man die größte Vorsicht beim Genuß von Kopffleisch beobachten, welches ungekocht nicht genossen werden sollte; in zweiter Linie wäre das Herzfleisch als dasjenige zu betrachten, durch welches man sich mit dem Rindsbandwurm (Taenia saginata) am leichtesten infizirt.

Briefkasten.

Korrespondent in **Fraustadt.** Ihre Korrespondenzen sind infolge der Kleinheit der Schrift für Redakteur und Setzer das reine Augenpulver. Wir bitten um größere und leserliche Schrift.

Kaffee-Aufschlag. Die Preise für Bohnenkaffee sind durch Börsen-Spekulation in die Höhe getrieben worden und in jedem Haushalt müssen heute größere Ausgaben für Kaffee gemacht oder geringere Sorten davon gekauft werden. Wir können nur rathen, daß die Hausfrauen bei einer guten Qualität bleiben! Wenn Kathreiners Kneipp-Malzkaffee als Zusatz genommen wird, braucht man nur die Hälfte Bohnenkaffee und erhält ein besseres, gesünderes und billigeres Getränk.

Aber nur der echte und gut ausgekochte Kathreiners Kneipp Malzkaffee (die Packete mit Bild und Unterschrift des Herrn Pfarrer Kneipp) giebt den guten Geschmack. 17242

— Wohl selten hat sich ein deutsches Fabrikat die Sympathie der Konsumenten so im Sturm erobert wie der „Deutsche Benedictine" der Firma Friedrich u. Co. in Waldenburg i. Schl. Der Liqueur der Waldenburger Firma ist hinlänglich durch seine vorzüglichen Eigenschaften dafür bekannt, daß er unter den feinen Tafel-Liqueuren immer mehr an Terrain gewinnt. Der Deutsche hat eine feine Zunge, besonders auch für Getränke, weiß daher den Benedictiner in seinem Wohlgeschmack, seiner die Gesundheit fördernden Wirkung zu schätzen, und so sieht man in fast jedem Delikatessengeschäft, in den feinen Restaurants, an den Bahnhofs-Buffets die Plakate „Benedictine Waldenburg" prangen. Auch die Prämiirungs-Listen der Ausstellungen der letzten Jahre, ganz besonders der Ausstellung Stuttgart 1890 für Gesundheits- und Krankenpflege, wo er die goldene Medaille errang, sind Blätter in dem Ruhmeskranze der Waldenburger Benedictine-Firma. Was hat den Ruf des Waldenburger Benedictine begründet? Strenge Sichtung der ausgezeichneten Ingredienzen, höchste Sorgfalt bei der Fabrikation sind die Pfeiler, auf welchen der Ruhm dieses deutschen Liqueurs aufgebaut worden ist. Das Rezept zu demselben ist ein altes Erbstück, welches, von Generation zu Generation vererbt, erst im kleinen, für den eigenen Hausstand der Familie des Erfinders und für dessen Freunde, dann aber immer weitere Gönnerkreise sich erwarb, bis sich nach und nach, bei stets peinlicher Sorgfalt in der Herstellung des Liqueurs, ein großer Fabrikbetrieb entwickelt hat. Der vorzüglich wohlschmeckende Liqueur erfüllt auch, wie schon oben erwähnt, auf das beste seine Aufgabe, gesundheitsfördernd zu wirken, hier Verdauungs-Beschwerden zu heben, dort den Appetit anzuregen, die Lebensgeister zu stärken und auch ein stets sich bewährendes Präservativ bei Epidemieen zu sein. Fachmänner haben alle diese guten Eigenschaften festgestellt.

Wer noch zu dem Feste eine Näh-Wasch oder Wringmaschine kaufen will, versäume nicht sich den illustrirten Katalog von M. Lohmeyer, Posen senden zu lassen.

Genannte Firma führt diese Artikel als Spezialität und nur in besten Qualitäten, wofür das 34 jährige Bestehen der betr. Fabrik und der stets sich steigernde Umsatz die weitgehendste Garantie bieten. Zwar beschickt sie nicht jede Ausstellung um sich dort Medaillen und Ehrenbecher zu holen, sie ist vielmehr von dem Wahlspruch geleitet: „Das Gute bricht sich stets von selbst Bahn." Waschmaschinen giebt genannte Firma unentgeltlich auf Probe.

Offertbriefe auf alle Art Annoncen, wie An- und Verkäufe, Stellen-Gesuche und Angebote rc werden stets unter strengster Diskretion und ohne Kosten von der Zentral-Annoncen-Expedition **G. L. Daube & Co.** in Posen, Friedrichstraße 31, entgegengenommen und den Inserenten auf dem schnellsten Wege zugestellt. Kataloge gratis und franko. Sorgfältige Auskunft über die geeignetsten Zeitungen. 1143

Siebente Weseler

Geld-Lotterie.

Ziehung bestimmt am 7. Januar 1893.

2888 Gewinne von zusammen 342300 Mark ohne jeden Abzug zahlbar.

Original-Loose à 3 Mark, 11 Loose = 30 Mark, Porto und Gewinnliste 30 Pf., auch gegen Coupons und Briefmarken, empfiehlt und versendet das mit dem General-Debit betraute Bankhaus

Carl Heintze, Berlin W., Unter den Linden 3.

Telegramm-Adresse: „Lotteriebank Berlin." Reichsbank-Giro-Konto. 17155

Versand der Loose erfolgt auf Wunsch auch unter Nachnahme.

Gewinne (baar)			Mark
1	à	90000 =	90000
1	„	40000 =	40000
1	„	10000 =	10000
1	„	7300 =	7300
2	„	5000 =	10000
4	„	3000 =	12000
8	„	2000 =	16000
10	„	1000 =	10000
20	„	500 =	10000
40	„	300 =	12000
300	„	100 =	30000
500	„	50 =	25000
1000	„	40 =	40000
1000	„	30 =	30000

Zur angenehmsten Reinigung, Beseitigung v. Mund- und Tabakgeruch, Zahnweinstein, den Zähnen blendende Weiße zu verleihen, ist unübertroffen die seit 1863 im In- und Ausland überall erfolgreich eingeführte u. prämiirte **Hoflief. C. D. Wunderlich's**

Aromatische Zahnpasta.

Sanitätsbehördlich geprüft. 14251

Unentbehrlich für gründliche Zahn- u. Mundpflege aus der königl. Bayr. Hof-Parfümerie-Fabrik zu Nürnberg, à 50 Pf. bei Herrn Droguist **J. Schleyer,** Breitestraße 13. u. **J. Barcikowski,** Neuestraße.

12 HÖCHSTE PREISE

Welt-Ausst. „Melbourne 1888/89": „Goldene Medaille."

Cognac der Act.-Gesellsch. Deutsche Cognacbrennerei vorm. Gruner & Co., Siegmar, Sachs.

Grösste u. solideste Bezugsquelle.

Grossisten-Verkehr. – Export.

Muster gratis und franco.

Specialität.

Echte Salzwedel. Baumkuchen in vielf. anerk. hochf. Qualität vers. n. a. Ländern die Salzwedeler Baumkuchenfabrik von **Herm. Kaue, Stendal.**

Husten-Heil, von **E. Ubermann,** Dresden, ist das einzig beste Diätät-Genuß-Mittel bei Husten und Heiserkeit. Zu haben bei Herrn **Paul Wolff,** Wilhelmsplatz 3. 15338



Agenten gesucht. [15960]

Bei jetziger Jahreszeit in jedem Haushalt!

Voigts Lederfett

*das anerkannt beste zum täglich. Einfetten des Schuhwerks. Nur ächt zu haben in Dosen v. 12–70 Pfg., sowie lose in den mit Plakaten versehenen Handlungen, doch achte man genau auf Etiquette u. Firma **Th. Voigt Würzburg,** verlange überall*

Voigts Lederfett

und weise jede Nachahmung zurück.

Eine vollständige, gepolst. Möbelgarnitur ist zu verk. Petristraße 6, Hof I. 17448

Abonnements

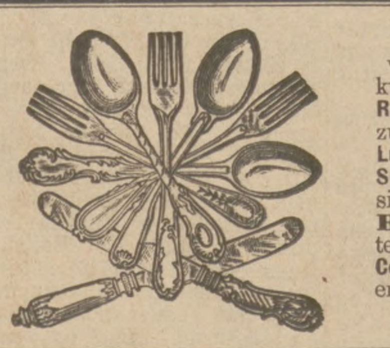
auf das

Posener Adreßbuch

zum Preise von 5,25 Mark werden noch **bis zum 31. Dezember 1892** entgegengenommen.

Nach dem 1. Januar erhöht sich der Preis auf 6,50 Mark.

Verlagshandlung W. Decker & Co. (A. Röstel).



Grosses Lager versilberter u. vergoldeter kunstgewerblicher Neuheiten. **Reizende Weihnachts-Geschenke** zu äusserst billigen Preisen, **Luxus- u. Haushaltungs-Geräthe. Specialität:** extra schwer versilberte **Tafel- u. Dessert-Bestecke** aus der bekannten Fabrik von **Christofle & Comp. in Paris** u Karlsruhe empfiehlt 17190

J. Stark in Posen, vis-à-vis der Reichsbank.

Mariazeller Magen-Tropfen,

vortrefflich wirkend bei **Krankheiten des Magens,** sind ein **Unentbehrliches, altbekanntes Haus- und Volksmittel.**

Merkmale, an welchen man Magenkrankheiten erkennt, sind: **Appetitlosigkeit, Schwäche des Magens, übelriechender Athem, Blähung, saures Aufstoßen, Kolik, Sodbrennen, übermäßige Schleimproduction, Gelbsucht, Ekel und Erbrechen, Magenkrampf, Hartleibigkeit** oder **Verstopfung.**



Auch bei **Kopfschmerz,** falls er vom Magen herrührt, **Ueberladen des Magens** mit Speisen und Getränken, **Würmer-, Leber- und Hämorrhoidalleiden** als heilkräftiges Mittel erprobt.

Bei genannten Krankheiten haben sich die **Mariazeller Magen-Tropfen** seit vielen Jahren auf das Beste bewährt, was Hunderte von Zeugnissen bestätigen. Preis à Flasche sammt Gebrauchsanweisung 80 Pf., Doppelflasche Mk. 1.40. Central-Versand durch Apotheker **Carl Brady, Kremsier** (Mähren).

Man bittet die Schutzmarke und Unterschrift zu beachten.

Die Mariazeller Magen-Tropfen sind echt zu haben in

Posen: Kgl. priv. Rothe Apoth., Apoth. O. Hoffmann, Hofapoth. Dr. Mankiewicz; **Schwarzenau:** Apoth. O. Baum; **Witkowo:** Apoth. Sikorski. 15445

Dr. Warschauer's Wasserheil- u. Kuranstalt im Soolbad Inowrazlaw. Vorzügl. Einrichtungen. Mässige Preise. Für Nervenleiden aller Art, Folgen von Verletzungen, chronische Krankheiten, Schwächezustände etc. Prosp. [illegible]

C. W. PAULMANN,

Riemer- und Sattlermeister. 17359



Wilhelmstraße 23, Mylius' Hôtel.

Einige Schriftsetzer

(Nichtverbändler) gesucht.

Hofbuchdruckerei W. Decker & Co. (A. Röstel.)



Specialität! Baumkuchen !!!! vortrefflich geeignet als **Weihnachtsgeschenk** vers. i. tadellos. Qual., fr. mit Verp. für **nur** 5 M. und größer. 1000fache Anerk. Festbestellg. erb. rechtzt., präc. Ank. **Paul Lange,** Conditor. **Bischofswerda i. S.**

Heizbare Wannen L. Weyl, Berlin 14.

Dam. bess. St mög s vertr. an Fr. Heb. Meilicke, w. Berlin, Wilhelmst. 122a. II. Spr. v. 2–6.

Caviar, Elb, mild à Pfd. 2,70 M., Ural, großk. und hell à Pfd. 3,50 M., Kaukasischen, grobkörn. à Pfd. 4,50 M., bei Abn. v. 8 Pfd. 20 Pf. p. Pfd. bill. off. geg. Nachn. in hochfein. Qual. **A. Niehaus,** Caviarhandlung, Hamburg. 17004

Pianinos, kreuzs., Eisenbau. v. **380 M.** an Ohne Anz. à **15 M.** mon. **Kostenfreie 4wöch. Probesend.** Fabr **Stern, Berlin,** Neanderstr. 16.

Blutarmuth u. Bleichsucht

diese lästigen Krankheiten mit allen ihren üblen Folgezuständen, wie schlechter Appetit, schlechte Verdauung, Kopfschmerz, Schlaflosigkeit und allgemeine Schwäche etc. beseitigen prompt und sicher die

Kölner Klosterpillen

deren vorzügliche Wirksamkeit sich seit vielen Jahrzehnten tausendfach bewährte.



Man probire und urtheile. Allein ächt mit dieser Schutzmarke. Per Schachtel Mk. 1.50. Erhältlich in Apotheken.

!! Kohle !!

offerire Stck.-, Wrfl.- 32 Pfg., Nuß- 27 Pf. pr. Ctr. ab O./S., ebenso alle anderen Sorten und Marken billigst. Aufträge bitte an die Expedition unter D 763 zu richten. 16763

Stellen-Angebote.

Eine durchaus tüchtige **Directrice,** die selbständig arbeiten und dem feinen Putz gehörig vorstehen kann, suche ich bei hohem Gehalt u. freier Station. Photographie und Zeugnisse bitte der Meldung beizulegen. 17465

Ignatz Seidler, Königshütte OS.

Lehrling findet unter günstigen Bedingungen Stellung. 17310

Sigism. Ohnstein.

Ich suche zum sofortigen Antritt einen 17466 **Lehrling (mos.). P. Braun,** Destillation und Kolonialwaaren-Geschäft en gros & en détail, **Schrimm.**

Stellen-Gesuche.

1 junger deutscher Mann, verheirathet sucht eine 17234 **Waldwärterstelle,** gleichz. guter Schütze u. gute Zeugnisse stehen zur Seite. Adr. erbittet **F. Franz, Buk.**

Druck und Verlag der Hofbuchdruckerei von W. Decker u. Co. (A. Röstel) in Posen